Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 136. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 23. Februar 1889.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **März** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 2 Mk., bei Zusendung ins Haus 2 Mk. 35 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 Mk. 50 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw., auf die Kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Macht Englands.

Den Bewohnern des Continents erscheint es bisweilen räthselhaft, wie die englische Regierung im Stande ist, mit einer vergleichsweise außerordentlich geringen Armee und einer an die der europäischen Großmächte nicht heranreichenden Streitkraft den Zusammenhang des Gesammtreiches zu erhalten und das Band zwischen dem Mutterlande und den Colonien zu festigen. Die deutschen Unternehmungen in überseeischen Ländern haben bisher mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, und es erscheint noch fraglich, ob überhaupt die heutigen Vorstellungen von Mitteln und Wegen zur Colonisirung irgend einen Erfolg verbürgen. Um so wunderbarer erscheint der Zusammenhalt des großen britischen Colonialreiches, welches lediglich durch den Willen und Wunsch der Colonien besteht, ohne daß England die Macht hätte, einer widerstrebenden Colonie Zwang aufzuerlegen.

Die englischen Colonien außerhalb Europas erfreuen sich jeder erdenklichen Selbstständigkeit. Sie haben fast allenthalben ihre eigene Verfassung, ihr eigenes Parlament, ihr unbeschränktes Selbstbestimmungsrecht, sie bezahlen an England keine Steuern, sie stellen dem Mutterlande keine Truppen, sie schließen sich sogar vielfach durch Zölle von England ab, während der großbritannischen Macht nur das Recht und die Pflicht bleibt, für die Sicherheit und Unabhängigkeit der Colonie zu sorgen. Die Colonien unterhalten weder Armeen noch Flotten, und England verwendet außerordentliche Summen, um jene fernen Reiche zu sichern und vor jedem feindlichen Angriffe zu bewahren. Aber wollte heute irgend eine größere Colonie sich vom Mutterlande losreißen, so würde England schwerlich die Macht oder auch nur den Willen besitzen, dieselbe zwangsweise bei Großbritannien zu erhalten.

Man braucht nur nach Canada oder nach Australien zu blicken, um diese Auffassung bestätigt zu finden.

Die canadische Regierung ist fast absolut unabhängig von der englischen. Das canadische Parlament verfolgt oft eine dem englischen Parlament entgegengesetzte Politik. Wenn heute das Volk der Canadier erklärte, nicht mehr zu England, sondern zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika gehören zu wollen, so würde das englische Mutterland schwerlich auch nur einen militärischen Versuch machen, die Durchführung dieses Planes zu verhindern. Denn überseeische Kriege sind immer sehr schwierig zu führen, zumal wenn man im Lande selbst keinen sicheren Rückhalt hat. Aehnlich ist die Lage gegenüber Australien. Jenes Land, welches einen ganzen Erdtheil darstellt, könnte sich jeden Augenblick von England unabhängig erklären, und so groß die britische Marine ist, sie würde einem ernsten Widerstande Australiens gegenüber schwerlich auf Erfolg zu rechnen haben. Angesichts dieser Zustände leuchtet ein, daß die englische Politik durchweg von ganz anderen Voraussetzungen ausgeht, als von der Hochschätzung der Gewalt. Sie muß an andere Kräfte appelliren als an Bajonette und Kanonen, will sie überhaupt den Bestand des Reiches erhalten.

Anders als in Canada und Australien ist die Lage in Indien. Hier giebt es weder ein selbstständiges Parlament noch eine selbstständige Regierung, sondern einen englischen Vicekönig für Indien und eine englische Verwaltung. Im Cabinet von St. James sitzt ein Staatssecretär für Indien. Wollte die indische Bevölkerung den Versuch machen, sich von England loszureißen, so würde es wieder zu einem blutigen Kriege kommen, wie in den fünfziger Jahren, und England würde unter Einsetzung seiner letzten Kraft den Sieg zu erringen suchen. In den jüngsten Tagen ging durch die Blätter ein Brief des neuerlich viel genannten Maharatscha Dulip Shing, der eine Erhebung der indischen Stämme gegen England für den Fall des Ausbruches eines europäischen Krieges vorbereitet. Die englischen Staatsmänner nehmen diese Renommisterei bisher nicht allzu ernst; indessen werden sie sicherlich gerade in Indien Vorsorge treffen, von Ereignissen, wie sie durch die Fortschritte des Moskowiterthums in Centralasien gefördert werden könnten, nicht überrascht zu werden.

Der Unterschied in dem Verhältnisse Englands zu Indien und zu den übrigen Colonien springt in die Augen. Ueberall in den Colonien und Dependenzen des britischen Weltreiches ist die Bevölkerung eine angelsächsische, sind die Einwohner vorwiegend Engländer. Sie treiben ihr Geschäft mit England, sie erfreuen sich des Schutzes der englischen Macht und Freiheit, sie sind stolz auf die Zugehörigkeit zum Mutterlande und haben keinen Anlaß, die Unabhängigkeit von demselben zu wünschen, da ihnen aus ihrer Staatsangehörigkeit lediglich Nutzen, nicht aber Lasten und Unbequemlichkeiten erwachsen. Freilich ist in Canada ein Theil der Bevölkerung französisch. Aber das ist nur eine Minderheit, und die englische Mehrheit ist zugleich die capitalkräftigere und intelligentere, giebt also in jeder Hinsicht den Ausschlag. Nur in Indien steht England einer fremdartigen, durch Glauben, Civilisation, Cultur, Race, von dem angelsächsischen Stamme getrennten Bevölkerung gegenüber. Auch diese Bevölkerung sucht England seit langer Zeit durch die Segnungen des Fortschritts und der Freiheit zu versöhnen und zu beglücken. Sollte einmal wieder unter der Aufreizung fremder Wühler ein Krieg in Indien ausbrechen, so wird Großbritannien keinen Anstand nehmen, seine letzten Hilfsmittel heranzuziehen, um eine Colonie zu behaupten, welche für das Mutterland von unermeßlicher Bedeutung geworden ist.

Im Allgemeinen muß die Weisheit des britischen Volkes, welche für den Zusammenhalt des Colonialreiches die richtigen Mittel zu finden gewußt hat, bewundert werden. Aber um so bedauerlicher erscheint die bisher bewiesene Unfähigkeit Englands, gleiche Mittel auch gegenüber Irland in Anwendung zu bringen. Was den Canadiern und den Australiern recht ist, sollte doch den Irländern billig sein. Die grüne Insel hat seit Jahrhunderten von England soviel Leids erfahren, daß man sich nicht wundern kann, wenn die irische Bevölkerung eine dauernde Gefahr für die Sicherheit des Reiches darstellt. Seit Gladstone die Kühnheit gehabt hat, das Wort Homerule zu sprechen, hat sich die öffentliche Meinung in England auffallend gewandelt. Noch vor wenigen Jahren war der Gedanke an die irische Autonomie allen Parteien nur eine Chimäre. Man betrachtete die Selbstständigkeit der Insel als eine Schwächung der Wehrfähigkeit und Selbstständigkeit Englands. Indessen, in den jüngsten Jahren scheint die Mehrheit des englischen Volkes zu ganz entgegengesetzten Anschauungen gekommen zu sein. Man hält es nicht mehr für weise, mit Gewalt zu triumphiren, sondern die widerstrebenden Elemente durch Freiheit zu gewinnen. Und wäre heute schon die Partei der Tories überzeugt, daß die Iren wirklich nur Homerule und nicht Secession wollen, wirklich nur Autonomie und nicht Lostrennung, so würde das Cabinet Salisbury zweifelsohne die Gegner überbieten und den Iren noch mehr Freiheit gewähren, als ihnen Gladstone verheißt.

Aber man glaubt den Iren nicht. Und die Unionisten haben zu ihrem Unglauben immerhin ein gewisses Recht. Der Politiker soll nicht glauben, das will sagen, er soll keinen blinden Glauben hegen. Aber dem Interesse soll er glauben. Er soll berechnen und soll sich fragen, warum Irland sich von England trennen sollte. Es ist nicht stark genug, um als selbstständige Macht dazustehen. Es kann sich selbst nicht schützen. Als Insel bedarf es vor allem einer Flotte, welche es nicht hat, und heute steht es unter dem Schutze der größten Seemacht der Welt. Wirthschaftlich ist Irland fast ausschließlich auf England angewiesen. Irland kann fast nirgends hin exportiren, als nach der benachbarten Insel. Es kann nicht seine Bodenfrüchte nach Frankreich oder Deutschland oder Dänemark senden. Denn diese Staaten exportiren selbst nach England. Wollte England Irland seine Früchte nicht abkaufen, so wäre die irische Bevölkerung wirthschaftlich ruinirt. Ueberdies sind unter den fünf Millionen Irländern zwei Millionen englischen Blutes. Und diese zwei Millionen sind die weitaus capitalkräftigeren, so daß sie sicherlich jede Lostrennung von dem Gesammtreiche verhindern könnten. Giebt man Irland die Freiheit, so werden die Iren gern zu England gehören. Zwingt man sie unter das englische Joch, so werden sie immer an ihren Ketten rütteln und darum gefährlich bleiben.

Diese Erwägungen werden vermuthlich in nicht langer Zeit dahin führen, daß Homerule gewährt wird. Heute sind 20 000 englische Polizisten in Irland, um die Minderheit zu schützen, und 30 000 Soldaten, um die Polizei zu schützen, und wiederum ein Heer von Geheimpolizisten, um die Armen zu schützen. Heute muß England ungeheuere Summen aufwenden, um Irland zu behaupten, und alle diese Lasten werden fortfallen, wenn die Insel sich selbst regiert. Fällt es doch keinem Irländer ein, auch nur entfernt eine Selbstständigkeit für sein Vaterland zu beanspruchen, wie sie Canada oder Australien besitzt! Die ganze irische Autonomie geht nicht weit über die Bedeutung einer Provinzialselbstverwaltung in deutschem Sinne hinaus. Die irischen Abgeordneten bleiben nach wie vor Mitglieder des englischen Parlaments. Die Armee, die Flotte, die Steuer-Erhebung, die Diplomatie bleibt selbstverständlich in Englands Händen, und gegen alle Beschlüsse der irischen Provinzialgesetzgebung schützt im Nothfalle das Veto der Krone. Es ist daher wahrscheinlich genug, daß über kurz oder lang die irische Autonomie anerkannt wird. Man ahnt in England selbst, auch in der herrschenden Partei, diesen Ausgang und blickt aus diesem Grunde mit erhöhtem Interesse auf die gegenwärtigen Verhandlungen über den Streit zwischen Parnell und der „Times“. Wird Parnell als Theilhaber von Mördern überführt, so wird allerdings Homerule noch auf Jahre hinaus ohne Aussicht sein. Wird dagegen die gegen den irischen Führer erhobene Anschuldigung als willkürlich und verleumderisch erwiesen, so wird vielleicht schon in kürzester Frist die Stunde der Versöhnung zwischen England und Irland schlagen und eine glücklichere Zeit auch beginnen für die viel beklagte „Niobe der Nationen“.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 21. Febr. [Die Strafverfolgung Klein's.] Nach der „Kölnischen Zeitung“ soll die deutsche Reichsregierung die Verhaftung und Strafverfolgung des sogenannten Amerikaners Klein bei der Regierung der Union beantragt haben, damit dieselbe die Gelegenheit wahrnehme, Recht und Gerechtigkeit gegen einen Mann zu schützen, der dieselben schmählich verletzt habe. Man kann darüber im Zweifel sein, ob Klein der Missethaten schuldig ist, deren er bezichtigt wird. Daß er ein höchst zweifelhaftes Subject ist, wird wohl auf allen Seiten anerkannt. Indessen, wie weit seine Betheiligung bei dem Ueberfall gegen die deutschen Soldaten auf Samoa geht, bedarf noch anderer Feststellung, als des Zeugnisses zweier Samoaner Häuptlinge. Wäre Klein auf frischer That ergriffen worden, so hätte man ihn mit Recht kurzer Hand vor das Kriegsgericht gestellt und vermuthlich erschossen, und Niemand hätte an diesem Acte der Abwehr Anstoß nehmen können und dürfen! Allein es ist Klein gelungen, nach San Francisco zu entkommen. Damit wird seine Lage eine ganz andere, als auf Samoa. Untersteht zunächst Klein überhaupt der Strafjustiz der Vereinigten Staaten wegen der auf Samoa anscheinend von ihm verübten Thaten? Es ist ein allseitig anerkannter, auch im deutschen Strafgesetzbuch zur Geltung gelangter Grundsatz, daß ein Staat nicht die Aufgabe habe, die von einem Ausländer im Auslande verübten Verbrechen zu ahnden. Dazu hat nach den heutigen Rechtsbegriffen ein Staat nicht nur keine Pflicht, sondern auch kein Recht. Wenn nun, wie heute durch die Blätter geht und nach den früheren Aeußerungen der amerikanischen Behörden wahrscheinlich ist, Klein gar nicht das amerikanische Bürgerrecht besitzt, sondern ein Deutscher ist, so hat die amerikanische Regierung mit ihm wegen der auf Samoa, also im Auslande verübten Thaten überhaupt nichts zu schaffen. Sie kann ihn deswegen auch nicht verfolgen noch verurtheilen, so wenig wie in Deutschland ein Strafverfahren gegen einen Italiener angestrengt werden könnte, der sich eines Vergehens gegen die französische Regierung etwa in Nizza schuldig gemacht hat. Ist Klein wirklich erwiesenermaßen Deutscher, so könnte die deutsche Regierung höchstens seine Auslieferung beantragen. In diesem Falle aber würde die amerikanische Regierung zu prüfen haben, welchen Charakter die Thätigkeit Klein's gehabt hat. Wird dieselbe als eine wesentlich politische anerkannt, so wird zweifelsohne die Auslieferung verweigert werden; denn die amerikanische Union liefert politische Verbrecher ebensowenig aus, wie es England oder die Schweiz thun. Nun freilich behaupten deutsche Blätter, die Thätigkeit Klein's könne als eine politische nicht betrachtet werden. Es handle sich um gemeine Verbrechen. Aber darüber können, selbst wenn der Sachverhalt vollkommen zutreffend angegeben ist, die Meinungen sehr verschieden sein. In Staaten, in welchen die Regierung jede Macht verloren hat und sich gegnerische Parteien in annähernd gleicher Stärke gegenüberstehen, kann man dieselben nicht mehr als Machthaber und Rebellen, sondern nur als gleichberechtigte Kriegsparteien anerkennen. So ist es in Amerika selbst geschehen im Secessionskriege, so auch in der Schweiz im Sonderbundskriege. Danach würde auch Mataafa, der das Schwert gegen Tamasese erhoben hat, nicht ohne Weiteres als Verbrecher, sondern als Kriegspartei angesehen und daher nicht nach dem gemeinen Strafrecht, sondern nach Kriegsrecht beurtheilt werden müssen. Wenn nun die Deutschen zweifelsohne für Tamasese Partei ergriffen haben und das kriegerische Einschreiten der deutschen Truppen wahrscheinlich war, so muß der Ueberfall gegen die deutschen Truppen, bei welchem Klein eine hervorragende Rolle gespielt haben soll, nicht als ein gewöhnliches Verbrechen, sondern ebenfalls als ein Kriegsact betrachtet werden. Diese Thätigkeit aber würde sicherlich, so beklagenswerth sie auch an sich für die Deutschen ist, doch von den meisten Regierungen als eine politische angesehen werden, nicht aber als eine gewöhnlich criminelle. Hat daher das Verlangen nach Auslieferung schwerlich Aussicht auf Erfolg, so kann aus den nämlichen Gründen auch der Forderung einer Bestrafung Kleins, falls derselbe Amerikaner wäre, kein günstiges Prognostikon gestellt werden. Denn die Kriegshilfe für Mataafa in einem fremden Lande fällt schwerlich unter die Zuständigkeit amerikanischer Gerichte oder unter die Paragraphen eines amerikanischen Strafgesetzbuches. Aus allen diesen Gründen erscheint uns die Nachricht der „Kölnischen Zeitung“ als unzutreffend. Fürst Bismarck hat bisher gezeigt, daß er eifrig bestrebt ist, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu erhalten und zu festigen, und es wird ihm daher fern liegen, eine Forderung zu stellen, welche den bestehenden Conflict noch zu verschärfen geeignet wäre.

[Die Alarmirungen von Truppentheilen durch den Kaiser] nehmen ihren Fortgang. Am Mittwoch Nachmittag erschien der Kaiser in der Kaserne des ersten Garde-Dragoner-Regiments und alarmirte das Regiment.

[Die Erklärungen des Ministers des Innern] anläßlich der Rede des Abg. Arendt über den „Extrablattschwindel“ haben ihm die Unzufriedenheit der Conservativen zugezogen. Die „Conservative Corresp.“ schreibt:

„Die Ausführungen, mit denen der Minister diese Abweisung begründete, fanden alsbald den Beifall der Abgg. Rickert und Windthorst, und dieses Lob wird heute in der liberalen Presse fortgesetzt; wir müssen aber gestehen, daß wir nicht in demselben Maße zu den Ueberzeugten und mit Genugthuung Erfüllten gehören. Der Minister machte geltend, daß er keine Censur für Extrablätter einführen könne; priesen ihre Verkäufer alte Nachrichten als das „Neueste“ an, so möge sich das Publikum gegen diese Uebervortheilung selbst schützen, indem es den Ankauf solcher schwindelhaften Waare denen überläßt, die „nicht alle werden“. Diese Auffrischung bekannter Aussprüche Delbrück's und Camphausen's aus unserer manchesterlichen Aera gereicht der liberalen Presse zu ganz besonderer Freude, und wir könnten einwenden, daß diese Devise eigentlich nicht zu den Grundsätzen paßt, zu denen wir uns nach den trübsten Erfahrungen in unserem Staats- und wirthschaftlichen Leben durchgerungen haben, und die seit ihrer feierlichen Verkündung durch die Kaiserliche Botschaft vom November 1881 bei uns als die leitenden gelten. Immerhin könnten wir aber, was diese Seite der Angelegenheit betrifft, uns damit zufrieden geben, daß in der That jeder, der von einem Extrablattverkäufer mit alten Ladenhütern von Nachrichten angeschwindelt ist, sich ja an die Gerichte mit einer Klage wegen Betruges wenden kann und, wie wir nicht bezweifeln, ein verurtheilendes Erkenntniß erzielen wird. Eine zweite, von dem Abgeordneten Arendt ebenfalls hervorgehobene Seite des Uebelstandes besteht aber in dem wüsten Lärm, mit dem diese Extrablätter feilgeboten werden, und hier können wir dem Standpunkt des Herrn Ministers schlechterdings nicht beitreten. Der Minister meinte, daß gegen lautes Ausrufen in Berlin nicht eingeschritten werden könne, denn sonst hätten wir auch keine Sandverkäufer mehr; man solle überhaupt nicht bei jeder Unbequemlichkeit gleich nach der Polizei rufen. Letzteren Satz lassen wir bis zu einer weiten Grenze gelten; aber schließlich muß doch wohl gefragt werden, zu welchem anderen Zweck wir denn eigentlich eine Polizei haben, als zu dem, das anständige Publikum gegen „Unbequemlichkeiten“ zu schützen. Die „Selbsthilfe“ auch gegen diese Form des Unfugs, bei der nur an die Anwendung der Faust oder eines derben Stockes gedacht werden könnte, will der Minister doch gewiß nicht empfehlen.“

[Die Officiösen] beschäftigen sich fortgesetzt mit Herrn Stöcker. Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ lautet:

„Die Kreuzztg. gefällt sich darin, der „Nordd. Allg. Ztg.“ den ganzen Rattenkönig von Unsinn und Unwahrheit an die Rockschöße zu hängen, welchen eine bestimmte Kategorie von Blättern zur Angelegenheit Stöcker-Witte in Umlauf zu setzen beliebt. Dergleichen Schlamm ist der natürliche Niederschlag unserer sogenannten Intelligenz-Atmosphäre, und wer in der Oeffentlichkeit steht, darf sich über solche Erscheinungen weder wundern, noch grämen. Die Behauptung aber, die „Nordd. Allg. Ztg.“ habe dieselben angeregt, ist unredlich: das haben Herr Stöcker und die Kreuzztg. selbst zur Genüge besorgt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat im Wesentlichen nur Thatsachen mitgetheilt und es dabei als die angemessenste endgiltige Lösung angedeutet, wenn in Analogie der Feststellungen gegenüber Herrn Witte von competenter Instanz auch in Bezug auf Herrn Stöcker ein Gleiches geschehe. Mit einem solchen Vorgange müßte die Kreuzztg. selbst umsomehr einverstanden sein, je überzeugter sie ist, daß auch Herrn Stöckers Verfahren dabei volle Rechtfertigung finden werde. Ihre Polemik ist es aber, die der scandalsüchtigen Presse fortgesetzt neuen Stoff zu Erfindungen und Entstellungen zuführt, und in ihrer Macht liegt es somit auch, diesem Treiben ein Ende zu machen. Was die Bemerkung der Kreuzztg. anbelangt, das Consistorium habe Witte keinen Zweifel darüber gelassen, daß es sein Verhalten mißbillige, so haben wir alle Ursache, diese Darstellung für tendenziös zu erachten, ebenso wie die Insinuation der Kreuzztg., die „Nordd. Allg. Ztg.“ habe diesen Umstand „wohlweislich für sich behalten“, nur ein neuer Beweis ist, daß sie selbst es ist, welche jeder unbefangenen, sachlichen Erörterung des Falles entgegenwirkt.“

In einem Artikel des „Dtsch. Tgbl.“ heißt es:

„Mit Herrn Hofprediger Stöcker und seinen speciellen Organen haben

wir, um in die Reihen der Gegner der grundsätzlichen Opposition nicht unnöthigen Hader hineinzutragen, polemische Auseinandersetzungen nach Möglichkeit zu vermeiden gesucht; wo aber, wie z. B. bei den Erörterungen über die Aufrechterhaltung des Cartells und über die nachdrückliche Unterstützung der Bismarck'schen Politik das nationale Interesse es erforderte, haben wir aus unserer abweichenden Meinung und aus der Mißbilligung der Stöcker'schen Tactik durchaus kein Hehl gemacht. Wenn jedoch — wie verschiedentlich verlautet — die berufenen amtlichen Instanzen, gleichviel auf wessen Veranlassung, nunmehr in die Prüfung der Frage eingetreten sind, ob das politisch-agitatorische Gebahren des Herrn Stöcker mit seinem geistlichen Amte und speciell mit seinem Amte als Hofprediger vereinbar sei, so wird damit diese Frage für uns und — so meinen wir — auch für die gesammte anständige, wahrhaft freisinnige Presse vorerst zu einem noli me tangere. Mit vollem Recht betonte die „Nordd. Allg. Ztg." dieser Tage, daß das Eingreifen der amtlichen Organe den Organen der Publicistik nothwendiger Weise eine gewisse Reserve auferlege."

[Der Provinzialausschuß von Westpreußen] hat beschlossen, an den Kaiser die Bitte zu richten, bei seinem Besuch in Danzig am 11ten März auch die Huldigung der Vertreter der Provinz und der Stadt entgegenzunehmen. Der Oberpräsident von Westpreußen hat sich, der „Danz. Ztg." zufolge, nach Berlin begeben, um in einer beim Kaiser nachzusuchenden Audienz dem Kaiser persönlich die Bitte der Vertreter der Provinz vorzutragen.

[Mit polizeilicher Auflösung] endigte die Versammlung des Verbandes der Möbelpolirer von Berlin und Umgegend, welche am 18. d. M. Andreasstraße 26 stattfand. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Gewerkschaften und ihre Organisation" nahm Herr Thierbach das Wort. Er ging, wie die „Volks-Ztg." berichtet, zunächst auf die verschiedenen Vereinigungen näher ein und wies nach, daß das Vereinswesen nicht ein Product neuerer Zeit sei. Selbst Arbeitseinstellungen hätten im 15. und 16. Jahrhundert ebenso stattgefunden wie heute, ja sie wurden mit noch mehr Zähigkeit ausgekämpft, wovon Redner mehrere Beispiele anführte. Damals handelte es sich meist um Erzwingung besserer Beköstigung, grade wie heute um Erkämpfung einer besseren Lebensstellung, und wenn heute die Arbeiter mit einer besseren Lebensstellung auch Verkürzung der Arbeitszeit anstreben, so ist dieses nur folgerichtig, um den durch die fortschreitende Technik arbeitslos auf die Landstraße geworfenen sogenannten Vagabunden zu lohnender Arbeit zu verhelfen. Der Vortragende ging dann näher auf die Statistik ein und wies nach, daß in Folge der Kinderarbeit in den Industriecentren Baierns auch die Untauglichkeit der zum Militär Auszuhebenden zunimmt und zwar so rapide, daß bei der letzten Aushebung dort 66 pCt. untauglich und nur 34 pCt. tauglich waren. Nachdem der Referent noch die einzelnen Berichte von Fabrik-Inspectoren über die Kinderarbeit verlesen, nach denen z. B. in einer Glasfabrik Kinder von vier bis fünf Jahren gearbeitet haben, forderte er die Anwesenden auf, treu zur Sache des arbeitenden Volkes zu stehen. Als nach längerer Discussion Herr Thierbach in seinem Schlußwort näher auf die Innungen einging und erklärte, die Innungen seien nicht dazu da, um irgend einen Einfluß auf unsere heutige moderne Productionsweise und Wirthschaftsverhältnisse auszuüben, wohl aber, jede freie Arbeiterentwicklung illusorisch zu machen, erhob sich der überwachende Beamte und erklärte die Versammlung für aufgelöst auf Grund des § 9 des Socialistengesetzes.

Frankreich.

s. **Paris**, 20. Februar. [Vorbereitungen für eine Demonstration. — Uebertritt zum Boulangismus. — Ein Candidat für den Senat.] Für Sonntag wird von den Boulangisten Alles vorbereitet, um die geplante Arbeiterdemonstration zu ihrem Vortheil auszubeuten. Bekanntlich soll sich eine imposante Arbeiter-Colonne an diesem Tage auf dem Stadthausplatz versammeln, um zum Ministerium des Innern zu ziehen und dort Antwort auf die Forderungen, die sie Floquet unterbreitet, zu holen. Die Patriotenliga ist deshalb in fieberhafter Thätigkeit; alle ihre Anhänger sollen sich an diesem Tage versammeln, um im entscheidenden Momente eingreifen zu können. Am Abend findet überdies ein großes Banket aller Pariser Revisionisten-Comités unter dem Präsidium Boulangers statt. Das neue Cabinet wird sich diesen Manifestationen gegenüber nicht gleichgiltig verhalten können: es wird Vorsichtsmaßregeln ergreifen müssen, um gegen jede Ueberraschung gewappnet zu sein. — Wie vorauszusehen, werden die Ueberläufer aus den Reihen der republikanischen Parlamentarier in das Lager der Boulangisten immer häufiger. In den letzten Tagen haben drei Deputirte, darunter ein Opportunist, sich für Boulanger erklärt und in seine Gruppe, die dadurch auf 20 Mitglieder verstärkt wird, einschreiben lassen. Wie verlautet, soll auch der bisherige Unterrichtsminister Lockroy, sobald das neue Cabinet constituirt sein wird, diesem Bespiele sich anschließen wollen. — Die Politik führt oft gar seltsame Wandlungen herbei. Bisher war der Pariser Municipalrath wegen seiner Feindschaft gegen den Senat berüchtigt, und seine hervorragenden Mitglieder fanden in ihrem reichen Injurienschatz nicht genügend Schimpfwörter, um die alten Herren im Luxembourg-Palais zu verhöhnen und herabzusetzen. Seitdem aber das öffentliche Stimmrecht in Paris ihnen abtrünnig geworden, wie sich das durch die Wahl des von ihnen leidenschaftlich bekämpften Boulanger in Paris am 27. Januar gezeigt, scheinen die Pariser Stadtväter auch ihre Ansicht über den Senat geändert zu haben. Sie haben nämlich beschlossen, den am 27. Januar geschlagenen republikanischen Candidaten Jacques zum Candidaten für den durch den Tod Songeons erledigten Senatorsitz für Paris vorzuschlagen, um, wie es wörtlich in dem ihn empfehlenden Circular heißt, „dem Kämpen für die Republik Genugthuung für die ihm von Camelots und Schreihälsen beigebrachte Niederlage zu verschaffen, indem er unter die Zahl der erleuchtetsten Staatsmänner Frankreichs und der Hüter der Constitution aufgenommen werde."

l. **Paris**, 20. Februar. [Der „König Marie I. der Sedangs",] ein früherer Boulevardier, Namens de Mayrena, von dem vor einiger Zeit die Rede war, hält sich vorübergehend in Paris auf und läßt sich von seinen ehemaligen Bekannten interviewen. Wie er zu seinem Königthum kam, erzählt Marie I. etwa so: Ich war in Saïgon, als ich hörte, eine deutsche Mission ziehe unter dem Befehle eines preußischen Hauptmannes aus, um einige unabhängige Völkerschaften, Grenznachbarn von Siam, zu unterwerfen. Ich beschloß, dies zu verhindern, und erlangte nach unsäglichen Anstrengungen von dem Gouverneur die Bewilligung von 600 Dollars ohne jeden weiteren Schutz und mit der Gewißheit, daß man mich bei der ersten Gelegenheit verleugnen würde. Ich rüstete fünfzig Annamiten mit Gewehren aus und durchzog in Eilmärschen ganz Annam, um in Atopeu der deutschen Mission den Weg versperren zu können. Noch hatten sich die Deutschen nicht blicken lassen, aber der Gouverneur war schon mit einem Befehle da, um mir im Namen des Königs von Siam alles Handeln zu untersagen. Ich gehorchte nothgedrungen und begab mich zu den Sedangs. Das Sedang-Land ist von einer dreifachen Bergkette eingeschlossen, waldig, von Hügeln durchzogen, einem großen Flusse bewässert, fruchtbar, angenehm, gesunden Klimas. Es birgt bedeutende Goldadern, die noch des Betriebs harren. Die Deutschen hätten sich dort gerne eingenistet. Ich sagte den Leuten, es würden Fremde kommen und sich ihres Landes bemächtigen wollen, und sie nahmen den Schutz an, den ich ihnen bot. Kurz darauf wünschten sie, gegen ihre Nachbarn, die Jaraïh, Unterthanen des Königs Ham, in den Krieg zu ziehen. Ich sammelte sie um mich, führte sie zum Siege und kehrte mit Geschenken, mit Elephanten und siamesischen Sclavinnen heim, nachdem König Ham sich mir unterworfen hatte. In Folge dessen schickte mir Akmath, König von Laos, einen Sendboten, um ein Schutz- und Trutzbündniß zu schließen. Das Sedang-Volk zählt etwa 40 000 Mann, die Sclaven nicht mitgerechnet; sie haben kriegerische Neigungen, sind aber dabei sanft und ehrlich. Die Monogamie steht bei ihnen in Ehren und sie huldigen einem rohen Götzendienst, den ich theilweise schon gemildert habe, denn er erheischte Menschenopfer, so bei der Grundlegung eines neuen Hauses: man mußte sich einen Gefangenen verschaffen, ihn in die Grube stellen und ihm den Kopf mit dem stärksten Grundpfeiler zertrümmern. Das wird nun nicht mehr geduldet . . . . Herr de Mayrena will sich nun durch den ehemaligen General-Gouverneur von Indo-China, den Abg. Constans, dem Präsidenten der Republik vorstellen lassen, um von ihm zu erlangen, daß Frankreich ihn nicht schütze, aber doch wenigstens gewähren lasse und ihm bei der Ausdehnung seines Königreichs nicht hinderlich sei. England und Deutschland hätten ihn schon anerkannt, eine englische Gesellschaft habe ihm schon zwanzig Millionen zugesagt, mit denen er Bauten errichten, Straßen anlegen, ein Heer ausrüsten soll u. s. w. Dagegen habe er den Engländern die Ausbeutung der Goldminen während der nächsten 25 Jahre bewilligt, sowie das Recht eingeräumt, Zölle zu erheben, bis sie die 20 Millionen wieder eingebracht haben. Ist der kleine Staat Dank dem englischen Gelde fertig und blühend, dann wird Marie I. die neue Colonie Frankreich übergeben. Schon jetzt will er seinem Vaterlande 10 000 Mann zur Verfügung stellen, die unter seiner Führung nach Cochinchina, Siam oder Annam, je nachdem es wünschenswerth wäre, marschiren könnten.

Großbritannien.

• **London**, 21. Febr. [In der gestrigen Sitzung der Parnell-Untersuchungs-Commission] wurde vor überfüllten Tribünen das Kreuzverhör des Zeugen Houston fortgesetzt. Von allgemeinerem Interesse sind nur dessen Angaben über die Empfänger der von Parnell und Egan angeblich geschriebenen Briefe. Diese Angaben rühren aus dem Munde Pigott's her. So sagte Pigott, er glaube, daß Parnell's Brief vom 15. Mai 1882, worin er sich über die Morde im Phönix-Park äußert, entweder an Egan oder an Byrne gerichtet war. Nachdem die „Times" sämmtliche Briefe Parnell's, Egan's u. s. w. käuflich erworben, verlangte Pigott 5000 Pfd. Sterl. in baarem Gelde, falls er als Zeuge für die „Times" auftreten solle. Er rechtfertigte diese Forderung damit, daß es für ihn unmöglich sein würde, künftighin in Dublin zu leben, und er einer Versorgung bedürfe. Schließlich ließ Pigott diese Forderung fallen und verlangte nur, daß etwas für ihn gethan werde. Houston bekundete ferner, Eugene Davis, der Pigott auf die Spur der Briefe Parnell's und Egan's brachte, hätte Pigott Enthüllungen über die Mitwissenschaft Parnells und Egans an den Morden im Phönix-Park gemacht und Pigott hätte diese Enthüllungen zu Papier gebracht und ihm (Houston) das Schriftstück gegeben. Das Original sei verschwunden, aber es existire eine Abschrift. Der Vertreter der „Times," Generalanwalt Webster, beantragte die Verlesung des Schriftstückes. Der Vertreter der Parnelliten, Sir Charles Russell, erhob Einspruch dagegen, aber gab schließlich nach, als der Präsident sich für die Verlesung der Notizen erklärte. Der Inhalt dieser Notizen ist ungefähr folgender: Davis sagte Pigott, seine Verbindung mit der irischen republikanischen Bruderschaft gab ihm Gelegenheiten, das geheime Getriebe dieser Organisation und das offene Vorgehen der Landliga kennen zu lernen. Es war verabredet worden, daß der Fenierbund die Männer und die Landliga die Geldmittel liefern sollte, um Repressalien für die Verhaftung der irischen Führer zu ergreifen. Bald darauf kam Egan in Paris an. Parnell begab sich ebenfalls dahin und ihm folgten O'Kelly, Dillon, Biggar und Mat Harris. Nach einer Reihe von Zusammenkünften, in welchen die Führer einstimmig der Ansicht waren, daß Repressalien ergriffen werden sollten, wurde Sheridan nach Irland gesandt, um die fenische Bruderschaft für die Verübung von Morden und Ausschreitungen zu reorganisiren. Parnell stand in beständigem brieflichem Verkehr mit Egan. Vorsichtshalber wurden seine Briefe an einen Herrn in London adressirt, der dieselben nach Paris beförderte. Carey, Mullett und Curley wurden zu Chefs dieser Organisation ernannt und sie standen unter der Controle des Clan-Na-Gael. Bei irgend welchen Mord- und Ausschreitungsplänen wurde Egan stets zu Rathe gezogen. Es war Egan, welcher vorschlug, daß Earl Cowper, der damalige Vicekönig von Irland, Mr. Burke, Richter Lawson und andere Beamte der irischen Vollzugsregierung „beseitigt" werden sollten, und es hieß, daß Parnell diese Vorschläge gänzlich billigte. Ein Complott, dem damaligen Obersecretär für Irland, Forster, auf der Königsbrücke in Dublin aufzulauern und ihn zu ermorden, mißlang, weil Tynan, die bekannte „Nummer eins", der mit der Ausführung des Complotts beauftragt war, sich nicht rechtzeitig einfand. Als Parnell zeitweilig aus dem Kilmainham-Gefängniß entlassen wurde, um der Beerdigung eines Verwandten in Paris beiwohnen zu können, hatte er eine Unterredung mit Egan. Bald darauf fanden die Morde im Phönix-Park statt. Am Abend darauf befand sich Eugene Davis in Egans Gesellschaft in der Rue Royale in Paris, als Tynan dahin kam und ausführlichen Bericht über die Morde erstattete. Er schien stolz auf das Gelingen der That zu sein. Er sagte, er hätte das Signal zu der Tödtung der Secretäre gegeben. Egan war entzückt. Als Parnells Manifest gegen den Mord erschien, protestirte Egan dagegen, aber Parnell schrieb, das Manifest wäre aus politischen Rücksichten geboten gewesen; er selber bedauere den Mord des Lord Frederick Cavendish, aber Burke wäre nur Recht geschehen. „Ich sah diesen Brief", fährt Davis fort, „und ich glaube, daß er noch vorhanden ist." Ferner erzählte Davis, er wisse aus bester Quelle, daß Byrne und Tynan ein Complot für die Ermordung des Prinzen von Wales und Mr. Gladstones während des Carnevals in Cannes, wo sich Beide befanden, planten. Zur Ausführung des Planes wurden mehrere Fenier nach Cannes geschickt. Tynan und Byrne waren ebenfalls an Ort und Stelle, aber im letzten Augenblick fehlte ihnen der Muth, und das Complott blieb unausgeführt. Ferner sagte Davis, er hätte auch gehört, daß Egan die Ermordung des Angebers Carey plante. Dies ist, schließt er, im Wesentlichen Alles, was ich Ihnen zu sagen im Stande bin, und Sie mögen überzeugt sein, daß alles wahr ist. Soweit ich weiß, hatten Biggar, O'Kelly, Dillon und Harris völlige Kenntniß von allen diesen Vorgängen und sind dafür verantwortlich. Houston erklärte auf Befragen, daß er allen von Davis gemachten Angaben nicht unbedingten Glauben schenke. Die von Pigott empfangenen Briefe hätte er nur vernichtet, um zu verhindern, daß die darin genannten Personen der Rache derjenigen anheimfallen, welche sie verrathen hatten. Damit fand die Vernehmung Houston's ihren Abschluß und es wurde Richard Pigott aufgerufen. Nach einigen Angaben über sein bewegtes Vorleben bestätigte er im Allgemeinen die von dem Anwalt der „Times", Soames, sowie von Houston gemachten Aussagen über die zwischen denselben und ihm stattgefundenen Unterhandlungen behufs Entdeckung der Briefe Parnell's.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Februar.

Wie erinnerlich, hat in einer am 11. Januar d. J. abgehaltenen cartellistischen Wählerversammlung einer der Redner, nämlich Herr Justizrath Hecke, unter dem „begeisterten Jubel" der Anwesenden den Grafen Herbert Bismarck als den dereinstigen Nachfolger seines Herrn Vaters in der Reichskanzlerschaft proclamirt. In conservativen Kreisen scheint diese gewiß recht gut gemeinte patriotische Idee des besagten Herrn bedauerlicher Weise nicht durchweg Billigung zu finden. So heißt es in dem „Volk", dem Blatt der christlich-socialen Partei, welches eben „gegründet" worden ist, über einen im „Deutschen Tageblatt" enthaltenen Vergleich der Staatsmänner aus der Familie Bismarck mit der Minister-Dynastie Pitt: „Graf Herbert Bismarck ist in keiner Weise als ein Mann von der Bedeutung seines Vaters hervorgetreten. Er bietet keinerlei Bürgschaften dafür, daß er das Deutsche Reich in den schweren Tagen, welche ohne Zweifel kommen werden, wohl berathen und die Politik des Reiches werde leiten können. Denn eine leichte Aufgabe wird das nach einem Reichskanzler Otto Fürst Bismarck nicht sein." In Berlin hat man hiernach augenscheinlich von dem staatsmännischen Blick des Herrn Hecke, der in dem Grafen Herbert Bismarck den zukünftigen Leiter der deutschen Politik erkannt hat, keine besonders hohe Meinung.

— In einem Artikel des freiconservativen „Deutschen Wochenblattes" finden sich die folgenden höchst interessanten Randbemerkungen: „So schmerzlich wir es empfinden würden, wenn — ein Fall, der wohl praktisch nicht in Betracht kommt — der Fürst-Reichskanzler sich die Kaiserliche Ungnade zuzieht, es würde sich in einem solchen Fall

---

Die Bacillen der Diphtheritis.

Vor Kurzem brachten politische Blätter eine sensationelle telegraphische Mittheilung aus Paris, wonach es im Institut Pasteur gelungen sei, die Bacillen der Diphtheritis zu finden und die Krankheit auf Thiere zu übertragen. Dem Correspondenten dieser Blätter ist hierbei offenbar ein kleines Mißverständniß passirt; denn schon vor 5 Jahren hat der preußische Stabsarzt Dr. Löffler, welcher damals als Hilfsarbeiter zum kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin commandirt war und heute in Greifswald die Professur für Hygiene bekleidet, bei der Diphtheritis gewisse Bacillen gefunden, die mit großer, durch spätere Untersuchungen immer mehr erhöhter Wahrscheinlichkeit als die ursächlichen Erreger dieser Krankheit angesehen werden müssen. Auch ist es ihm bereits gelungen, durch Ueberimpfung dieser Bacillen auf Thiere — besonders empfänglich zeigten sich Meerschweinchen — bei diesen eine der menschlichen Diphtheritis ähnliche Krankheit zu erzeugen. Daß im Institut Pasteur etwa ein neuer Diphtheritis-Bacillus entdeckt worden sei, davon ist bis zur Stunde in wissenschaftlichen Kreisen nichts bekannt; und es ist dies um so unwahrscheinlicher, als erst vor wenigen Wochen aus dem genannten Institut eine Arbeit (von Roux und Yersin) hervorgegangen ist, welche den Löffler'schen Bacillus vollkommen anerkennt und sich mit seinen Eigenschaften näher beschäftigt.

Uebrigens hat bereits einige Zeit vor Löffler Prof. Klebs in Zürich einen Bacillus beschrieben, der für Diphtheritis charakteristisch sein soll; wie denn Klebs überhaupt im Laufe der Jahre fast bei jeder Krankheit, welche erfahrungsgemäß durch Ansteckung oder sogen. Miasmen verbreitet wird, kleinste Organismen verschiedener Art gesucht und gefunden hat. Viele seiner Entdeckungen konnten zwar von späteren Forschern nicht bestätigt werden; doch scheinen gerade seine Diphtherie-Bacillen mit den von Löffler gefundenen identisch gewesen zu sein. Heut zu Tage genügt es indeß nicht mehr, mit Hilfe des Mikroskops bei irgend einer Krankheit Bacillen zu finden; seitdem Koch die Methoden und damit auch die Leistungen der Bacteriologie auf ein höheres Niveau gehoben hat, sind auch die Ansprüche an die Erforscher dieses Gebietes bedeutend gewachsen. Wir wissen heute, daß die Bacterien nicht schlechtweg schädlich sind; daß es außerordentlich viele Arten derselben giebt, welche man massenweise in den thierischen Körper, in den Magen, in die Lungen, in das Blut einbringen kann, ohne irgend eine schädliche Folge zu sehen; daß es vielmehr nur einige, verhältnißmäßig wenige, wirklich gefährliche Arten giebt, von denen jede eine und nur eine bestimmte Krankheit erzeugen kann. Soll also bewiesen werden, daß ein bestimmter Pilz eine gewisse Krankheit erzeugt, so muß er in allen Fällen eben dieser Krankheit und bei keiner anderen gefunden werden; für etwaige Ausnahmen hiervon muß eine besondere Erklärung gegeben werden; weiterhin muß die Verbreitung des betr. Bacillus im menschlichen, resp. thierischen Körper eine solche sein, daß hieraus die Krankheits-Erscheinungen erklärt werden können. Ferner muß die aufgefundene Bacillenart auch außerhalb des thierischen Organismus, auf Substanzen von geeigneter Zusammensetzung, den sogenannten „Nährböden" gezüchtet werden; auf diesem Wege erhält man „Reinculturen" der betreffenden Bacillen, d. h. mit bloßem Auge sichtbare Anhäufungen von vielen Millionen und Milliarden einer einzigen bestimmten Bacillenart; mit diesen Reinculturen muß man Thierversuche machen und erst dann, wenn es auf diese Weise gelingt, die Krankheit weiter zu übertragen, darf der betreffende Bacillus als der Erreger derselben aufgefaßt werden; diese letztere Forderung — Uebertragung auf Thiere — ist freilich wahrscheinlich nicht für alle Krankheiten zu erfüllen, weil für einzelne menschliche Krankheiten Thiere absolut unempfänglich zu sein scheinen. Für die Diphtheritis gilt dies jedoch, wie schon bemerkt, nicht, und es bleibt daher ein großes Verdienst Löfflers, zuerst Reinculturen des Diphtheritis-Bacillus hergestellt und mit ihnen erfolgreich experimentirt zu haben. Deshalb heißt auch in Deutschland allgemein dieser Bacillus der Löffler'sche, während ihn die Franzosen meist „le bacille de Klebs" nennen.

Gerade in diesem Falle stieß übrigens die Herstellung von Reinculturen auf besondere Schwierigkeiten; denn in den diphtheritischen Krankheitsproducten, den Membranen im Rachen u. s. w. finden sich, wie auch schon in der Mundhöhle des gesunden Menschen, eine Menge verschiedener Bacterienarten, und es bedurfte außerordentlicher Mühe und Sorgfalt, um unter diesen den eigentlichen Erreger der Diphtheritis zu entdecken; schließlich fand Löffler denselben in einem kleinen, leicht gekrümmten, an den Enden oft stark aufgetriebenen Stäbchen. Wurden Culturen dieser Bacillen in die eröffnete Luftröhre von Kaninchen, Hühnern und Tauben gebracht, so entstanden dort ganz ähnliche häutige Auflagerungen, wie man sie bei der Diphtheritis des Menschen sieht. Meerschweinchen und kleine Vögel starben unter dem Einfluß der Bacillen.

In seiner ersten Arbeit (im zweiten Bande der Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamt) macht Löffler sich selbst noch mehrere Einwände gegen die Auffassung des von ihm entdeckten Bacillus als Erreger der Diphtherie. Der gewichtigste unter diesen Einwürfen war der, daß Löffler selbst bei der bacteriologischen Untersuchung des Mundschleims von gesunden Menschen bei einem Kinde Bacillen fand, die sich von den „Diphtheritis-Bacillen" in keiner Weise, weder durch das mikroskopische Aussehen noch durch die Art des Wachsthums auf Nährböden, noch durch Thierversuche unterscheiden ließen. Aber auch diese merkwürdige Beobachtung läßt sich erklären; es erscheint möglich und sogar nach den Experimenten an Thieren wahrscheinlich, daß die Diphtheritis-Bacillen, wie viele andere, nicht durch die unversehrte Schleimhaut hindurchdringen können, sondern daß, um ihre Invasion zu ermöglichen, eine, wenn auch noch so kleine Verletzung da sein muß; ferner aber darf man annehmen — dafür sprechen in gleicher Weise die Erfahrungen am Menschen bei Epidemien, wie diejenigen am Thier bei künstlicher Impfung mit Bacillen — daß nicht alle Individuen in gleicher Weise für die Wirkung einer bestimmten Bacillenart empfänglich sind, daß es vielmehr einzelne unter ihnen giebt, welche durch eine im Allgemeinen höchst gefährliche Art gar nicht geschädigt werden.

Wie dem auch sei: das von mehreren Beobachtern bestätigte constante Vorkommen der Löffler'schen Bacillen bei Fällen von echter Diphtheritis, sowie der Ausfall der Thierversuche machen es so gut wie sicher, daß diese Pilzart die ursächlichen Erreger der Diphtheritis darstellt; nach manchen Erfahrungen ist es nicht unwahrscheinlich, daß es verschiedene Formen der Diphtheritis giebt, und es wäre daher möglich, daß Löffler's Bacillen nicht die einzigen sind, welche diese furchtbare Krankheit hervorrufen können.

Gerade die letzte Zeit hat uns übrigens einen werthvollen Beitrag zu dem Verständniß der Wirkung dieser Bacillen gebracht. Wir meinen die bereits Eingangs erwähnte Arbeit der beiden französischen Forscher; es gelang denselben, ein von den Bacillen der Diphtheritis producirtes Gift darzustellen, welches ebenso, wie die Bacillen selbst, auf die empfänglichen Thiere, besonders also auf Meerschweinchen, tödtlich wirkt. Roux und Yersin beabsichtigen Experimente darüber anzustellen, ob eine Gewöhnung an dieses Gift und weiterhin vielleicht auch eine Art Schutzimpfung gegen Diphtheritis möglich ist. Das wäre freilich das segensreichste Resultat dieser interessanten Untersuchungen; aber ob und wann es erreicht werden wird, steht dahin. Einstweilen schlagen die französischen Autoren zur Verhütung der

keine Stimme in Deutschland erheben, die es wagen würde, Sr. Majestät bei der Entlassung oder Anstellung seiner Minister Vorschriften zu machen. In jedem anderen Lande könnte vielleicht Macht und Einfluß eines Ministers Bedenken erregen, wie Fürst Bismarck in Deutschland sie besitzt, bei uns aber, bei den Familien Hohenzollern und Bismarck giebt es solche Besorgnisse nicht. Die Hohenzollern lassen sich in ihren Rechten nicht beeinträchtigen, und die Bismarcks werden diese Rechte nicht antasten." In Deutschland wird sich „keine Stimme erheben, die es wagen würde, Seiner Majestät bei der Entlassung rc. Vorschriften zu machen"? Also hat das „Deutsche Wochenblatt" schon den Breslauer Adressenunfug vergessen, über den es sich doch selbst abfällig ausgesprochen hat? Ist es dem freiconservativen Wochenblatt nicht bekannt, daß sich die Urheber der bekannten Adresse nachträglich noch ihrer „patriotischen That" berühmt haben? Daraus folgt doch, daß sie sicherlich in ihrem patriotischen Drange die Wiederholung eines ähnlichen Schrittes „wagen" würden, wenn die Eventualität einer Ersetzung des Fürsten Bismarck, ihres Abgottes, durch einen andren Minister vor der Thür stände. Das Concept der Schwiegermutteradresse, welche bekanntlich wegen Mangels an Unterschriften und aus verschiedenen andren Gründen nicht nach Berlin gesandt wurde, ist ja noch in den Händen der Urheber; es bedürfte nur unbedeutender Abänderungen des „weltberühmten" Textes, hauptsächlich der Eliminirung der „Kaiserin von Indien", um die Adresse für eine anderweitige Verwendung geeignet zu machen. — Bezeichnend ist übrigens, wie in dem Artikel des „Deutschen Wochenblattes" „die Bismarcks" „den Hohenzollern" gegenübergestellt werden.

— Ein Berliner Correspondent der „Schles. Ztg." und der „Berl. Börsen-Ztg." phantasirt, so schreibt die „Freis. Ztg." unter der Spitzmarke „Allerlei Klatsch", von Besprechungen der Fraction und Conventikeln der freisinnigen Partei, welche in letzter Zeit wiederholt stattgefunden hätten aus Anlaß der Abstimmung über die Krondotation. Es haben in letzter Zeit gar keine anderen Zusammenkünfte stattgefunden, als die auch sonst üblichen. In denselben ist die Abstimmung über die Krondotation überhaupt nicht erwähnt worden. Ebenso aus den Fingern gesogen sind die übrigen Nachrichten dieses Correspondenten.

K. V. **Lobetheater.** Den Null-Anerl in Morre's Volksstück „'s Nullerl" haben wir schon bei den beiden letzten Breslauer Gastspielen des Herrn Felix Schweighofer für eine seiner besten Rollen erklären können, da sich in ihrer Darstellung die eminente Fähigkeit des Künstlers zu charakterisiren, und sein Humor, mit dem er zu Zeiten seine vis comica zu adeln vermag, in glänzendstem Lichte zeigen. Der warme Beifall, der dem Künstler seitens des gutbesuchten Hauses gezollt wurde, kann daher von der Kritik unbedenklich ratificirt werden, was leider nicht bei allen Rollen des diesmaligen Gastspiels des Darstellers der Fall war. Auffällig war uns auch diesmal wieder die künstlerische Geschmacklosigkeit, die darin liegt, daß der Gast nach dem Vortrag der „Narrenhaus"-Verse ganz aus der Rolle, i. e. aus dem Charakter des Null-Anerl heraustrat und gleichsam als Litterarhistoriker ein kritisches Aperçu über die Zukunft des sog. „Volksstücks" zum Besten gab. Die übrigen Mitwirkenden standen dem Gast wacker und erfolgreich zur Seite.

H. St. **Kammermusik.** Beethovens Es-dur-Streichquartett op. 127 eröffnete die 7. Kammermusiksoirée des Orchestervereins. Die letzten Quartette des Meisters sind die schwierigsten Schöpfungen auf diesem Gebiete und es gehören neben tiefem Studium außergewöhnlich tüchtige Musiker dazu, um den ihnen gestellten Anforderungen gerecht zu werden und die Intentionen des Componisten den Hörern zum Verständniß zu bringen. In diesen letzten Quartetten werden namentlich den Mittelstimmen ganz andere Aufgaben gestellt, als es der frühere Styl bedingte. Bei Haydn, Mozart und dem früheren Beethoven tritt die erste Violine als Oberstimme mehr oder weniger dominirend auf und das Violoncello beansprucht als Grundlage der Harmonie die zweite Stelle. Die Mittelstimmen dienen überwiegend zu harmonischer oder figurirter Begleitung und nehmen in den allerseltensten Fällen individuelle Bedeutung an. Anders beim letzten Beethoven. Hier treten uns gleichsam vier Individuen entgegen, die gleiches Anrecht darauf erheben, sich voll und ganz, jedes nach seiner Weise, aussprechen zu dürfen, dabei aber doch bei allen nothwendig vorhandenen Gegensätzen innerlich gleichgesinnt sind. Solch' ein Quartett ist ein Abbild einer Vierzahl edler Freunde, von denen der Einzelne bei innigster Seelenübereinstimmung dennoch sein eigenstes Selbst nie verläugnet. Der lebhafte Beifall und der große Erfolg, den die Herren unseres Quartetts mit dem Vortrage dieses Wunderwerkes errangen, trifft somit Jeden von ihnen in gleicher Weise. Vier Künstler, welche eine derartige Leistung zu bieten im Stande sind, haben volles Recht auf besondere Anerkennung. — Mit dem Haydn'schen F-dur-Quartett (Nr. 82 der Pariser Ausgabe) wurde Vielen gewiß eine ganz besondere Freude bereitet. Wie ewig jugendlich und frisch bleibt diese Musik! Ja, man könnte den bedauern, der sich in diese Naivetät der Stimmung und Empfindung nicht mehr hineinzuleben versteht. — Fräulein Pia v. Sicherer, die hier bereits wiederholt mit großem Erfolge aufgetreten ist, bestätigte abermals Alles, was bereits in zahlreichen Berichten über die Dame und ihre Gesangskunst Lobenswerthes gesagt wurde. Die Beschaffenheit ihres Organs weist sie mehr auf den getragenen Gesang hin. Für die Coloratur fehlt ihr eine gewisse unumgängliche Geschmeidigkeit der Kehlmuskeln. Sie singt allerdings das, was in dieses Gebiet schlägt, vollkommen correct und sauber, aber es fehlt jene Leichtigkeit, die uns das tonbildende Material vergessen läßt. Man hört noch zu sehr, daß es eine Menschenstimme ist, die sich bemüht, die beweglichen Figuren der Instrumentalmusik nachzuahmen, und da, wo wir die Anstrengung merken, fragen wir mit einem hiesigen, vor wenigen Jahren verstorbenen Meister der Tonkunst: „Warum nicht lieber eine Clarinette nehmen?" Die Liedervorträge verdienen daher bei Weitem den Vorzug, obgleich sie als Compositionen weniger anzusprechen schienen. Den bedeutendsten Beifall errang Fräulein v. Sicherer mit der Zugabe eines aus der diesjährigen Saison bereits bekannten Grieg'schen Liedes.

• **Vom Stadttheater.** Sonnabend, 23. Febr. cr., findet die 13. Aufführung des Wildenbruch'schen Schauspiels „Die Quitzows" statt. Sonntag Abend geht die neu einstudirte Oper: „Der Liebestrank" von G. Donizetti und das Ballet-Divertissement: Wiener Walzer in Scene. Als Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen gelangt die Gesangsposse: „Der Waldteufel" zur Aufführung.

• **Im Thaliatheater** findet Sonntag eine Aufführung des Schönthan'schen Lustspiels „Cornelius Voß" statt.

• **Lobe-Theater.** Herr Felix Schweighofer giebt morgen, Sonnabend, als letzte Gastrolle Scheffrich in „Sein Spezi". Sonntag findet die Abschiedsvorstellung (Benefiz) des Künstlers statt. — In Vorbereitung befindet sich der Schwank „Familie Knickmeyer" von Behrend, welcher zu Anfang nächster Woche zur Aufführung kommen soll.

• **Behobene Verkehrsstörung.** Der Gesammtverkehr auf der Strecke Jaslo-Neuzagorz ist wieder eröffnet worden.

• **IV. Allgemeine Schlesische Provinzial-Geflügel-Ausstellung.** Aus Görlitz schreibt uns unterm 21. Februar unser ??-Correspondent: Die heute im Etablissement „Tivoli" hier eröffnete IV. Schlesische Provinzial-Geflügel-Ausstellung und 33. Geflügel-Ausstellung des Hühnerologischen Vereins zu Görlitz ist außerordentlich gut beschickt. Der Katalog, welcher einen vortrefflichen Führer durch das schnatternde und gackernde, piepsende und krächzende Völkchen abgiebt, umfaßt 830 Nummern, wovon allein 418 auf das Taubenvolk kommen; alle nur denkbaren Racen sind vertreten. Man sieht in niedlichen Käfigen und Volieren Dragons und Tümmler, Malteser und Modeneser, Strasser und Pfautauben, Mövchen und Perrücken, Feldtauben und Türken, Trommler und Kröpfer. In der Abtheilung Truthühner und Wassergeflügel erregen besonderes Interesse die Truthühner und Toulouser, die Emdener und Schwanengänse, die Peking- und Rouen-Enten. Die Hühner sind außerordentlich gut vertreten. Der Katalog giebt bei ihrer Aufzählung zugleich die Preise an. Wir finden z. B. 18 Stämme Cochinchina (18—50 M.), Brahma-Putra 18 Stück (18—60 M.), Langshans 21 Stück (16—75 M.), Yokohamas (30—200 M.). Das Hauptaugenmerk richten die Besucher aber auf das seltenste Stück der Ausstellung, die beiden lebenden Steppenhühner (Syrrhaptes paradoxus). Es ist das erste Mal, daß die bei uns acclimatisirten asiatischen Gäste auf einer deutschen Geflügel-Ausstellung zu sehen sind. Weniger hervorragend ist die Abtheilung Geräthe, Producte und Litteratur, obwohl auch hier mancherlei Neues geboten wird. Der Besuch der Ausstellung war heute, schon am ersten der vier Ausstellungstage, ein sehr reger, was in Anbetracht des geringen Entrées (20 Pf.) erklärlich ist. Auch auswärtige Geflügelfreunde waren zahlreich erschienen, um ihr Wissen zu bereichern und ihre Bestände zu vervollständigen. Es wurden denn auch von den verkäuflichen Stämmen, namentlich in der Abtheilung Hühner, viele abgesetzt. Eine Reihe von Ehrenpreisen sind für die Aussteller gestiftet worden. Der Verein der Geflügelfreunde in Breslau hat einen prächtigen Tafelaufsatz gestiftet. Die Görlitzer Geflügelvereine hatten eine silberne Menage, ein Bowlenservice und einen kostbaren Dreifuß mit Eimer und außerdem mehrere Geflügelfreunde Bronzefiguren, Bestecks, Tranchirservice u. s. w. Erste Preise erzielten: A. Gottfried-Langenbielau und Liersch-Cottbus. Den zweiten Preis erhielten Ernst-Görlitz, Liersch-Cottbus, Düring-Breslau, Siebenhaar-Seidenberg, Bratge-Reichenbach, Girsa-Zittau; den dritten Preis: Bratge-Reichenbach, Kochan-Görlitz.

—d. **Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft, Section VII.** In der heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Hoflieferanten C. Heymann abgehaltenen Sectionsversammlung wurde nach einem Hoch auf den Kaiser in erster Reihe der Geschäftsbericht für 1888 vorgetragen. Am Schlusse des Geschäftsjahres gehörten der Section 815 Betriebe mit 1740 versicherten Personen an. Zur Anzeige gelangten 46 Unfälle, unter denen sich 20 befanden, welche nicht entschädigungspflichtig waren, da die Verletzten innerhalb 13 Wochen wieder vollständig arbeitsfähig wurden. Entschädigungspflichtig waren 12 Unfälle, unter denen sich 2 mit tödtlichem Ausgange befanden. Die übrigen 14 Unfälle, unter denen noch einer mit tödtlichem Ausgange, befinden sich noch in der Schwebe. Gegen die Festsetzung der Rente seitens des Genossenschaftsvorstandes wurde das Schiedsgericht in 4 Fällen angerufen, und zwar in 3 Fällen wegen Erhöhung der Rente und in 1 Fall wegen Anerkennung der Entschädigungspflicht. In 1 Falle hat sich der Rentenempfänger mit der vom Genossenschaftsvorstande zugebilligten Rente einverstanden erklärt. Die übrigen 3 Fälle sind noch unerledigt. An Entschädigungen sind im Berichtsjahre 4178,53 Mark gezahlt worden, und zwar 2805,55 M. Invalidenrente, 80 M. Beerdigungskosten, 330,31 M. Wittwenrente, 273,06 M. Kinderrente, 114,60 M. an Ascendenten und 575,01 M. Kosten für das Heilverfahren. Schließlich ersucht der Bericht die Genossenschafter, in den Betrieben die Unfallverhütungsvorschriften den versicherungspflichtigen Personen bekannt zu geben, um die Zahl der Unfälle und dadurch die Mitgliedsbeiträge möglichst zu verringern, sowie alle bis jetzt noch nicht angemeldeten Betriebe dem Vorstande zur Anzeige zu bringen. Der folgende Bericht über die Verwaltungsausgaben ergiebt, daß dieselben 2520,58 Mark betragen haben. Ausgeworfen waren 3000 Mark. Dem Vorstande wurde Entlastung ertheilt. Der Verwaltungskosten-Etat für 1889 wurde in Einnahme und Ausgabe auf je 3500 Mark festgesetzt. Die aus dem Sectionsvorstande ausscheidenden Mitglieder: Fuhrunternehmer Adolf Persicke-Neumarkt und Fuhrunternehmer Gust. Scholz-Schweidnitz, sowie deren Stellvertreter: Spediteur Adolf Braun-Trachenberg und Fuhrunternehmer H. Scharf, werden einstimmig wiedergewält. Für die Bezirke 20 (Kreis Neurode), 24 (Kreis Striegau) und 7 (Kreis Wohlau) sind Neuwahlen von Vertrauensmann-Stellvertretern erforderlich. Es werden gewählt: Fuhrwerksbesitzer Aug. Winter-Neurode, Fuhrwerksbesitzer Wilh. Schubert-Laasan und Fuhrwerksbesitzer Rud. Klische-Dyhrenfurth. Zum Schluß regt der Vorsitzende die Errichtung einer Pferde-Versicherung innerhalb der Section an, da die schon bestehenden diesbezüglichen Versicherungsgesellschaften zu hohe Prämien forderten. Die Versicherung müßte auf Gegenseitigkeit beruhen. Die Vorberathung dieser Frage wird einer Commission von 6 Personen überwiesen.

---

† **Löwenberg,** 21. Febr. [Jubiläum. — Verkauf. — Neuer Schnee.] Gestern beging der Schuhmachermeister Seibt sein 50jähriges Bürgerjubiläum, anläßlich dessen dem Jubilar seitens des Magistratsdirigenten unter Ueberreichung des hier üblichen Geschenks von 15 Mark die Glückwünsche der städtischen Behörden ausgesprochen wurde. — Der Gasthof „Zu den 3 Kronen" ist vorgestern für den Preis von 45 000 M. in den Besitz eines Herrn Scholz aus Goldberg übergegangen. — Nach dreitägigem Thau- und Regenwetter hat sich heut wiederum Schnee eingestellt.

s. **Waldenburg,** 21. Febr. [Dienstalterszulagen. — Revision. — Landwirthschaftlicher Verein.] Für eine Anzahl Lehrer des Kreises sind die Dienstalterszulagen vom 1. October 1888 ab auf jährlich 100 M. bezw. 200 und 300 M. erhöht worden. — Am Dinstag unterzog Regierungs- und Schulrath Gansen aus Breslau die katholische Waisenhausschule, sowie die Ortsschule zu Hermsdorf einer Revision. — Gestern fand im Hotel „zum Roß" die erste diesjährige Versammlung des land- und forstwirthschaftlichen Vereins statt. An einen von dem Landwirthschaftslehrer Dr. Braune in Schweidnitz über „Fütterung des Milchviehes und das Molkereiwesen" gehaltenen Vortrag, schloß sich eine eingehende Discussion, betreffend die Gewährung unkündbarer Darlehen auf ländliche Grundstücke seitens der Schlesischen Landschaft. Zuletzt bewilligte die Versammlung eine aus der Vereinskasse zu gewährende Unterstützung in Höhe von 100 M. für die Ueberschwemmten am Queis.

pf. **Freiburg,** 21. Febr. [Lehrer A. Krug †.] Heute früh um 2 Uhr starb nach längerem Leiden der Lehrer an der hiesigen evangelischen Stadtschule A. Krug im 70. Lebens- und 50. Amtsjahre. Sein sehnlicher Wunsch, noch sein goldenes Amtsjubiläum zu feiern, ging ihm nicht mehr in Erfüllung. Als Lehrer erfreute sich der Verewigte eines guten Rufes weit über die Grenzen Freiburgs hinaus. Seit vielen Jahren war er auch Mitglied des Gemeindekirchenraths und Director des hiesigen Vorschußvereins. In allen seinen Aemtern entwickelte er eine höchst fruchtbare Thätigkeit und erwarb sich die Liebe und das Vertrauen seiner Schüler, Collegen, Vorgesetzten und der hiesigen Bürgerschaft. Sein Andenken wird daher in der hiesigen Stadt, wie in weiteren Kreisen dauernd bewahrt bleiben. Die Beerdigung findet Sonntag, 24. Februar, Nachmittags, statt.

B. **Saarau,** 21. Febr. [Ein netter Freund.] Während der letzten Herbstmanöver lag auch die 7. Compagnie des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 einmal hier im Quartier. Ein Soldat derselben lernte in dieser Zeit den Kesselschmied N. hierselbst kennen. Kein Wunder daher, daß dieser, als der Soldat am Sonnabend zum Besuch kam, ihn gastfreundlich aufnahm. Als der Gast am Sonntag den Wunsch äußerte, einmal in Civil auszugehen, lieh ihm N. einen neuen Anzug, Stiefel, Uhr rc., die er jedoch nicht wieder bekommen hat, denn der Gast ist am Montag früh verschwunden, nachdem er vorher noch die Kasse seines Wirthes um einen bedeutenden Betrag beraubt hatte. Die Angelegenheit ist sofort zur Anzeige gebracht worden; der Deserteur dürfte sich wohl nicht allzulange der Freiheit erfreuen.

• **Ratibor,** 21. Febr. [Besichtigung. — Getreidebörse.] Der commandirende General des VI. Armeecorps, Generallieutenant von Lewinski, traf gestern Abend um 7 Uhr in Begleitung des Chefs des Generalstabs des VI. Armeecorps, Oberstlieutenants von Graberg, hier ein. Um $7^1/_2$ Uhr erfolgte in Brucks Hotel die Vorstellung der Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten der Garnison, worauf im Offiziercasino des Füsilier-Bataillons gemeinschaftlich gespeist wurde. Der Zapfenstreich wurde vor Brucks Hotel ausgeführt. Heut Morgen um 7 Uhr wurde dem

---

Diphtheritis eine sorgfältige Behandlung jeder Halsentzündung bei Kindern vor; besonders empfehlen sie dazu das Ausspülen mit antiseptischen, speciell Carbol-Lösungen. Da es sicher ist, daß die Erreger der Diphtheritis viel leichter oder sogar ausschließlich durch eine bereits erkrankte Schleimhaut eindringen, so ist der Rath, jede noch so unschuldige Halsentzündung bei Kindern aufs Sorgsamste zu beachten und zu behandeln, gewiß richtig; ob freilich Ausspülungen mit antiseptisch wirkenden Mitteln viel nützen können, erscheint mindestens fraglich, da diese für den Gebrauch in der Mundhöhle in solcher Verdünnung angewandt werden müssen, daß ihre Wirkung auf etwa vorhandene Diphtheritis-Bacillen kaum eine ausreichende sein dürfte. Viel mehr Werth ist, unserer Ansicht nach, auf die Verhütung der Möglichkeit der Ansteckung zu legen; diese Möglichkeit dürfte im Allgemeinen zu Haus nicht vorhanden sein, außer wenn gerade Diphtheritis in dem Hause selbst herrscht; die Ansteckung erfolgt daher im Allgemeinen außerhalb, vielleicht auf der Straße — wir wissen über die etwaige Verbreitung des Diphtheritis-Bacillus durch die Luft noch nichts Sicheres — wahrscheinlich in fremden Wohnungen, in der Schule u. dgl. Gerade in dieser Beziehung also dürfte die Beachtung auch der leichtesten Halsentzündung von Wichtigkeit sein, und wir sehen an diesem concreten Beispiel, was sich auch bei anderen Infectionskrankheiten (Cholera, Typhus, Tuberkulose u. a.) bestätigt, daß die bacteriologische Forschung, so wenig sie die Behandlung dieser Gruppe von Krankheiten bis jetzt fördern konnte, doch die Gesichtspunkte für eine rationelle Verhütung derselben klargelegt hat; hieraus geht der eminente praktische Werth dieses jüngsten Forschungsgebietes, welcher von Laien und Nichtlaien noch meist sehr unterschätzt wird, zur Genüge hervor.

—D.

Aus Wissenschaft, Kunst und Leben.

In der wissenschaftlichen Vereinigung in Hamburg hielt kürzlich Director Dr. Lichtwark einen Vortrag „Ueber Shakespeare's Bühnentechnik." Jede neue Kunst bringt eine neue Technik mit sich, deren vollkommene Ausbildung sich meist in eine auffallend kurze Zeit zusammendrängt. Auch Shakespeare's Bühnentechnik ist fast ohne Anknüpfung an Ueberliefertes plötzlich mit ihm selbst hervorgetreten, sogar in der Reihenfolge seiner Werke läßt sich kaum eine leise Weiterbildung bemerken. Ihr Wesen erklärt sich aus den scenischen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen. Seine Bühne war eine einfache Estrade, im Hintergrunde eine Thür, durch welche die Schauspieler jedes Mal ein- und wieder hinaustreten mußten, darüber ein Vorbau, der als Berg, Balcon rc. diente, an den Seiten nach alter Sitte die Lauben für vornehme Zuschauer; Decoration und Vorhang, die unserer Bühne den Charakter geben, fehlten. Diese Kahlheit der äußeren Erscheinung verwies den Dramatiker lediglich auf die Darstellung der Menschen in der Bewegung seiner Seelenenergie, unter Verzicht auf alles geschichtliche und landschaftliche Beiwerk, welches heute in Costümen und Decorationen die Aufmerksamkeit des Zuschauers zerstreut und uns Shakespeare verdirbt. Seinen Scenen fehlt die zeiträumliche Individualität, sie können zum größten Theil sich überall ereignen. Die Scenen entwickelten sich bei Abwesenheit des Vorhangs in ununterbrochener Folge, und daraus erklärt sich die erstaunlich kurze Dauer einer Aufführung: die „Zweistundenzeit" ist als Regel dafür angenommen. Mit dem Vorhang fiel die äußerliche Trennung der Scenen für den Zuschauer hinweg, die Trennung mußte daher durch rein poetische Mittel bewirkt werden. Dahin gehört die äußerst sorgfältige Motivirung des Zu- und Abgangs der Schauspieler — der Reim am Scenenschluß, von Schiller ohne Noth beibehalten, ist nur ein untergeordnetes äußeres Hilfsmittel — dahin insbesondere der künstlerische Aufbau der Scenen selbst, deren jede einzelne durch ihre innere Abrundung sich als ein Ganzes für sich, ein Drama im Kleinen — darstellt und von ihren Nachbarinnen abhebt. Zuerst ein Anfangsglied, das nur dazu dient, die Phantasie des Zuschauers aus der Verflechtung mit dem Vorangegangenen zu lösen und das mit dem eigentlichen Inhalt der Scene nur losen Zusammenhang hat; hierauf oft noch ein Uebergangsglied, das die Phantasie auf das Kommende hinwendet; dann der Hauptinhalt selbst, der immer Bewegung und Handlung ist; endlich das Schlußglied zur Motivirung des Abgangs. Da Macbeth für diese in allen Variationen sich wiederholende Technik typisch ist, erläuterte Redner seine mit vielen gelegentlichen Bemerkungen bereicherte Darstellung am Verlauf der beiden ersten Acte dieses Dramas.

Wie bekannt, zeigen die Blitzphotographien der letzten Jahre als Bahn des Blitzstrahls niemals eine einfache grade, sondern stets eine wellenförmig gerieselte Linie, von der an verschiedenen Stellen zahlreiche Verzweigungen und Verästelungen ausgehen. „Der Blitz", sagt H. Kayser, „sieht aus wie die Karte eines Flußsystems, wo zahlreiche Bäche und Nebenflüsse zusammenströmen, um schließlich einen Hauptstamm zu bilden, von welchem man wohl ein bestimmtes Ende, aber keinen solchen Anfang erkennt; nur durchläuft der Blitz den Weg umgekehrt wie der Fluß." Letzteres will sagen: der Hauptfluß nimmt seine Nebenflüsse nicht auf, sondern sendet sie aus nach derjenigen Richtung, in welcher er selbst weiterfließt. Kayser hat ferner am 16. Juli 1884 einen Blitz photographirt, dessen Hauptbahn aus vier verschiedenen miteinander parallel verlaufenden Linien bestand. Dieselbe Erscheinung ist später mehrfach beobachtet worden, besonders bei Blitzen, die in größerer Nähe des photographischen Apparates niedergingen, so daß man ziemlich allgemein annimmt, der Blitz bestehe aus zwei oder mehreren vollkommen parallelen Linien. Dieser Anschauung widerspricht aber Herr W. Prinz in Brüssel im Bulletin de l'Acad. royale auf Grund seiner eigenen Blitzphotographien, namentlich derjenigen Photographien, welche er am 25. Juni vorigen Jahres auf dem Observatorium erhalten hat. Er führt das eigenthümliche Aussehen der Blitzfiguren großentheils auf Fehler der Linien zurück, die sich grade bei so greller Beleuchtung, bei einer solchen Menge Licht mehr als je geltend machen. Man braucht auch kaum von eigentlichen Fehlern zu sprechen, denn jede photographische Linse, auch die beste, giebt nur in ihrer Mitte scharfe Bilder. Man sieht das am besten auf einer Platte, auf welche zahlreiche Sterne nebeneinander photographirt sind; nur in der Mitte sieht man wirkliche Punkte, nach dem Rande zu verwandeln sich die kreisförmigen Punkte in oval gestreckte und endlich in lange Striche mit einer in der Mitte anhaftenden Brennlinie. In ähnlicher Weise würden diejenigen Lichtpunkte der Blitzlinie, welche sich außerhalb des Bezirks deutlichster Einstellung befinden, eine Reihe von Querstrichen mit Brennlinien in der Mitte erzeugen, wodurch sich die bandartige Gestalt des Hauptstrahles der Kayser'schen Blitzphotographie erklären ließe. Photographien von aufsteigenden Raketen zeigen genau dieselben Verhältnisse, obgleich hier offenbar die Lichtquelle nur aus einer graden Reihe von Lichtpunkten besteht. Die Spaltung des Strahles in parallele Linien oder die Verdoppelungen der Linien erklärt Prinz als Folge von Spiegelungen an der Rückseite der empfindlichen Platten und innerhalb der Linsen. Solche Bildungen werden eben nur bemerkbar, wenn eine gewaltige Menge Licht auf die Linsen fällt. Wenn nun Herr Prinz, bemerkt ein Fachmann in der „Köln. Ztg.", recht behält — und seine Gründe sind allerdings äußerst triftig —, so enthalten die Blitzphotographien zahlreiche optische Täuschungen, und wir haben noch keineswegs eine richtige Vorstellung von der Natur des Blitzes gewonnen.

Commandirenden von den beiden Militärcapellen ein Ständchen gebracht. Um 8 Uhr begann die Besichtigung der Garnisonanstalten und Kasernements. Der General besichtigte in Begleitung des Obersten von Dincklage zunächst die Kaserne der 1. Escadron, dann die Regimentskammer, die Kasernen der 10. Compagnie und 3. Escadron, das Lazareth und die Kasernen der 9., 11. und 12. Compagnie. Zwei Abtheilungen Ulanen wurden im Reiten besichtigt. Um 10 Uhr 37 Min. erfolgte die Abreise von Ratibor. Der General begiebt sich heute nach Ohlau. — Wie der „Oberschl. Anz." hört, ist beim Vorsitzenden des Ratiborer landwirthschaftlichen Vereins ein Antrag auf Gründung einer Getreidebörse in Ratibor (vorwiegend für den Großgrundbesitz) eingegangen. Graf Arco wird die nöthigen Vorarbeiten erledigen und dann das Project dem Verein unterbreiten.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin,** 22. Febr. Im Abgeordnetenhause kam heute die Denkschrift, betr. die Maßregeln zur Abwehr von Ueberschwemmungsgefahren unter specieller Berücksichtigung der schlesischen Gebirgsflüsse, zur Verhandlung. Man hatte wohl allgemein angenommen, daß diese Denkschrift, da sie sich schon in ihrer Ueberschrift und noch mehr in ihrem Texte eng begrenzt, und da sie wesentlich technische Fragen erörtert, im Plenum nur eine kurze Berathung erfordern würde; denn sonst hätte man wohl nicht noch andere Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt. Allein grade die ablehnende Haltung, welche die Denkschrift allen angeregten Vorschlägen gegenüber einnimmt, veranlaßte viele schlesische Abgeordnete, sich an der Debatte zu betheiligen, um die Regierung, wenn nicht zu großen, so doch zu kleinen Maßnahmen gegen die Ueberschwemmungsgefahr zu bewegen. Radicale Mittel, um jede auch die größte Fluthwelle abzuhalten und unschädlich abzuführen, giebt es nicht; das erkannten alle Redner an. Aber sie meinten, man könne mit kleinen, wenig kostspieligen Hilfsmitteln, also mit zahlreichen kleinen Sammelteichen, mit einer Verbesserung der jetzt ziemlich primitiven Mühlstauwerke, mit einer Verbreiterung der Brückendurchlässe, mit einer Räumung des Flußbettes, mit Herstellung von horizontalen Sickergräben u. s. w., daneben natürlich mit einer Regulirung der Flußläufe in ihrer ganzen Länge, schließlich auch mit einer Verbesserung des Waldes, indem man ihn durch Erhaltung einer dichteren Streudecke aufnahmsfähiger für das Wasser mache, eine Summe von kleinen Wirkungen erzielen, die in ihrer Zusammenfassung hinreichend sei, das Herabfluthen des Hochwassers um Stunden zu verzögern; damit sei für die in Rede stehenden schlesischen Gebirgsflüsse schon viel gewonnen. Mit mehr oder weniger Abwechselung brachten fast alle Redner aus Schlesien diese Anschauungen vor; einzelne besprachen dabei natürlich noch die besonderen Verhältnisse der Flußläufe ihres Wahlkreises. Allein der Minister Dr. Lucius verhielt sich allen Anregungen gegenüber sehr kühl; sie seien viel zu allgemein und ignorirten vollständig die thatsächlichen Verhältnisse; wenn man die angeregten Maßregeln ausführen wolle, dann müsse man die Thäler von Bewohnern säubern, alle Mühlen und gewerblichen Anlagen beseitigen und große Striche Ackerlandes zu Wiesen machen. Das Einzige, was man thun könne, sei, eine gründliche Regulirung der Flußläufe vorzunehmen und dann die Unterhaltung des so Geschaffenen auf leistungsfähige Schultern, etwa auf den Kreis zu legen; denn die jetzt meist zur Unterhaltung verpflichteten Adjacenten seien dazu nicht im Stande. Der Minister wandte sich dann auch gegen den Gedanken, bei dieser Gelegenheit eine Aenderung der ganzen Wassergesetzgebung herbeizuführen, wie dies der Abg. Schultz-Lupitz beantragt hatte. Mit dem Minister stimmte am meisten der Abg. von Schorlemer-Alst überein, der da meinte, man dürfe über dem Wollen nicht das Können vergessen. Den theoretischen Idealen, die vielfach aufgetaucht seien, stellte er die klaren und nüchternen Erwägungen der Denkschrift gegenüber. Außer den acht Schlesiern, welche zum Worte kamen, sprachen noch die Abgeordneten Sombart und vom Heede; ersterer wies darauf hin, daß ein Landwirth Gerson empfohlen habe, solche Landstriche, die häufigeren Deichbrüchen ausgesetzt seien, von der Ackerwirthschaft zu Wiesen- und Weidenwirthschaft überzuführen. Er gab aber selbst zu, daß für große Landstriche ein solcher Wechsel schwer auszuführen sei. Herr vom Heede empfahl dem Wohlwollen des Ministers die Projecte der Thalsperren im Wupper- und Lennethal, welche dazu dienen sollen, einen regelmäßigen Wasserstand während des ganzen Jahres für die Triebwerke herzustellen und zugleich die Industriestädte mit Wasser zu versorgen. Die Denkschrift wurde schließlich einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Abgeordnetenhaus. 19. Sitzung vom 22. Februar. 11 Uhr.

Am Ministertische von Lucius.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung der Denkschrift, betreffend die Maßregeln zur Abwehr von Ueberschwemmungs-Gefahren unter specieller Berücksichtigung der schlesischen Gebirgsflüsse.

Hierzu liegt folgender Antrag des Abg. Schultz-Lupitz vor: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, 1) die bestehenden Gesetze und polizeilichen Bestimmungen über das Wasser und seine Benutzung, insoweit dieselben den Culturfortschritten und der wirthschaftlichen Entwickelung nicht mehr entsprechen, unter voller Berücksichtigung des Landesculturinteresses am Wasserschatze von den höchstgelegenen Quellgebieten ab angemessen zu verändern und zu ergänzen; 2) die planmäßige und einheitliche Regulirung der Stromgebiete Preußens unter Benutzung der in andern Ländern gewonnenen Erfahrungen in der Weise durchzuführen, daß die Regelung aller wasserwirthschaftlichen Fragen durch eine eigene technische Wasserbehörde zu erfolgen hat, deren Schaffung durch das Landescultur-Edict vom 14. September 1811 bereits in Aussicht genommen war.

Abg. v. Schalscha (Centrum) weist darauf hin, daß die Denkschrift mit Spannung erwartet worden ist und viele, aber nicht alle Erwartungen erfüllt habe. Es sei nicht gesagt, was unter Gebirgsflüssen zu verstehen sei, ob alle Flüsse, welche in Gebirgen entspringen, oder nur der Lauf derselben, soweit er in Gebirgen sich befindet. Bei der Abwehr von Ueberschwemmungsgefahren kommt in Betracht, ob man das Wasser schnell abführen oder ganz absperren will. Radicale Mittel, die in allen Fällen helfen, kann man natürlich nicht anwenden; aber wenn man Thalsperren und große Sammelbecken nicht einrichten will, warum versucht man es nicht mit kleineren Sammelteichen, die wenigstens die Gefahr vermindern? Auch durch die Einrichtung von Querdämmen, wie sie bei der Loire angewendet werden, kann eine ganze Menge kleiner Vortheile erzielt werden, deren Summirung sich schließlich als ein bedeutender Fortschritt darstellt. Der Wald hilft auch gegen die Ueberschwemmungen nicht; denn die Denkschrift stellt selbst fest, daß in den schlesischen Wäldern die Streudecke, welche besonders das Wasser aufzunehmen fähig ist, fehlt, daß allerdings der Graf Schaffgotsch bemüht ist, durch Ablösung der betreffenden Berechtigungen diesen Mangel zu beseitigen. Auch die Erfolge sind doch immerhin bedeutend genug gewesen, so daß man davon nicht ohne Weiteres abgehen sollte. Man erwartet von einer besseren Anlage der Deiche und einer Regelung des Flußbettes eine Senkung des Hochwasserspiegels. Die Erfahrungen mit den Deichen sind nicht sehr ermuthigend. Man ist mit der Bewilligung von neuen Deichbauten zu schnell bei der Hand. Sie fördern eher das Steigen des Hochwassers und beschleunigen den Strom. Eine Regelung der Flüsse sei nothwendig, und wenn man gleichzeitig mit derselben alle möglichen anderen Schutzmaßregeln einführt, so lasse sich dabei etwas Gutes erzielen; aber jeder Fluß hat seine Eigenthümlichkeit, die man berücksichtigen muß, und deshalb wäre es angemessen, wenn bezüglich der Wasserbaubeamten nicht allzu oft ein Wechsel einträte.

Abg. Sombart (natl.) weist darauf hin, daß ein Landwirth Gerson in einer Broschüre sich gegen das Deichwesen ausgesprochen habe. Man solle einfach das Wasser über das Land laufen lassen und von der Ackerwirthschaft zur Wiesen- und Weidewirthschaft übergehen. Es ist ja richtig, daß die Wiesen- und Weidewirthschaft unter dem Nothstand der Landwirthschaft am wenigsten gelitten hat, aber man könne doch kaum große Landstriche zwingen, ihre Ackerwirthschaft aufzugeben. Es würde auch, wenn man bei Hochwasser den Damm durchsticht, ein großes Pumpwerk nöthig sein, um das Wasser nachher schnell genug zu entfernen. Zu beiden Seiten der Elbe bei Lenzen, wo im vorigen Frühjahr die Wassersnoth war, ist man bereit, zur Wiesen- und Weidewirthschaft überzugehen; es handelt sich dabei nur darum, die Dörfer hochwasserfrei anzulegen. Jetzt, wo das Flußbett durch Buhnen eingeengt wird, wo das Vorland vor den Deichen sich jährlich durch Ablagerung erhöht, wächst die Gefahr der Deichbrüche. Deswegen sollte man bei Hochwasser das Wasser ruhig auf die Fläche übertreten lassen. Unser ganzes Wasserbauwesen ist sehr vernachlässigt; man sollte für jeden Fluß eine einheitliche Direction schaffen für Wasserbau und für jeden Fluß einen einheitlichen Beirath von Laien nach Art der Eisenbahn-Bezirksräthe einsetzen. Deshalb schließe ich mich dem Antrage des Abg. Schultz-Lupitz an, da das Reichscivilgesetzbuch von der Wassergesetzgebung nichts enthält. Ich bitte, die Denkschrift einer Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Minister v. Lucius: Die Ihnen vorgelegte Denkschrift hat sich zunächst die Aufgabe gestellt, alle diejenigen Vorschläge, wie sie in Zeiten derartiger Wasserkatastrophen im wohlmeinendsten Sinne hervortreten, zu prüfen. Alle diese Vorschläge wegen der Sammelteiche, Thalsperren, Horizontalgräben, Wiederherstellung von früher entwässerten Deichbecken u. s. w. haben sich als praktisch unausführbar, weil zu kostspielig im Verhältniß zu dem erreichbaren Ziele erwiesen. Eine Summe kleiner Präventivmaßregeln kann ungewöhnlich große Hochwasserschäden nicht verhüten. So würde z. B. die erste Hochfluth die kleinen Dämme wieder wegspülen und die Wiesen wenigstens auf einige Zeit zerstören. Indessen kommen wir viel weiter, wenn wir uns nicht in eine generelle Discussion verlieren, sondern für jedes kleine Gebirgsthal und für jeden Fluß einen bestimmten Regulirungsplan aufstellen. Wir können die Gebirgsthäler im Riesengebirge nicht ohne Weiteres von ihren Bewohnern säubern und auch nicht die Stau- und Mühlwerke entfernen, welche die Grundlage der materiellen Existenz vieler derselben bilden. Wir müssen uns unmittelbar an die factischen Verhältnisse anschließen, und das beabsichtigt die Denkschrift. Der erste Redner hat getadelt, daß in der Denkschrift keine Definition enthalten sei über den Begriff „Gebirgsflüsse". Eine solche Definition ist gar nicht nöthig. Einen Gebirgsfluß muß man in seiner Gesammtlänge reguliren, in den oberen Theilen mit starker Neigung anders, als im mittleren Lauf und in der Ebene. Einer Detailberathung der Vorschläge können wir erst näher treten, wenn man sich über die allgemeinen Grundsätze geeinigt hat. Ueber die Grundsätze, nach denen wasserbautechnisch zu verfahren ist, wird man sich leicht einigen können. Unsere Wasserbautechnik ist keineswegs zurückgeblieben gegen die anderer Länder. Auf unseren Akademien steht man theoretisch und praktisch auf derselben hohen Stufe, wie in Frankreich und England. Man hat die Wasserbautechnik von der Hochbautechnik getrennt. Für alle unsere großen Ströme haben wir besondere Commissionen eingesetzt, die den schiffbaren Theil derselben zu überwachen haben. Für den nichtschiffbaren Theil der Flüsse sind in den letzten 15 Jahren in sämmtlichen Provinzen zunächst Meliorationstechniker eingesetzt worden, die mit sehr großem Erfolge auf dem Gebiete der Wasserregulirung gearbeitet haben. Die von Jahr zu Jahr in steigender Progression für diesen Zweck geforderten Geldmittel sind vom Landtage nicht verweigert worden. Nun wird man diese Geldmittel nicht bewilligen können ohne die Sicherheit, daß die ausgeführten Regulirungswerke auch künftig dauernd unterhalten werden. In dieser Beziehung haben die Genossenschaften in fast allen Provinzen sehr große, alle Erwartungen übersteigende Fortschritte gemacht. Nach dieser Seite ist keine Lücke in der Gesetzgebung, wohl aber in dem Punkt, wo die Unterhaltungspflicht, wie sie bei den nichtschiffbaren Flußläufen üblich ist, den Adjacenten obliegt. Die gewöhnliche Uferunterhaltungs- und Räumungspflicht würde die Kräfte der Adjacenten nicht übersteigen. Wenn aber in diesen Gebirgstheilen kostspielige Regulirungsarbeiten ausgeführt werden sollen, Cascadenbildungen, Befestigung der Ufer u. s. w., die unter Umständen Unterhaltungskosten erfordern werden, welche die Kräfte der Adjacenten weit übersteigen, so sind wir nicht in der Lage, einen Zweigverband zu bilden, der diese Unterhaltungspflicht übernimmt. Diese Lücke unserer Gesetzgebung auszufüllen ist die Aufgabe. Ob innerhalb dieser Session noch die Häuser des Landtages mit einer solchen Vorlage befaßt werden können, kann ich zur Zeit nicht übersehen, weil dabei vielseitige Rücksichten zu nehmen sind. Was aber auch immer auf diesem Gebiete geschehen möge, unsere Maßregeln werden immer nur häufig wiederkehrenden Schäden begegnen können, große elementare Katastrophen, die in einem Jahrhundert ein oder ein paar Mal passiren, können wir nicht abwenden. (Beifall rechts.)

Abg. Halberstadt (dfr.): Die großen Wasserschäden sind mit dadurch hervorgerufen worden, daß die Grundherrschaft ihre Pflicht zur Räumung der Flüsse nicht erfüllt hat. Es müßte also vor Allem eine Räumung der Flüsse vorgenommen werden. Im Uebrigen bin auch ich für eine Commission von 21 Mitgliedern.

Abg. Eberty: Die Räumungspflicht der Grundherrschaft ist durch alle Instanzen hindurch festgesetzt worden. Der interessanteste Theil der Denkschrift ist entschieden die Regelung der Unterhaltungspflicht bei den kleinen Flußläufen. Ich freue mich, daß wir in dieser Beziehung das Gebiet der rein akademischen Behandlung verlassen haben und schnell und energisch gesetzgeberisch vorgehen wollen. Ich glaube nun aber, daß die Schultern der Kreise zu schwach sind, um die ihnen zugemuthete Unterhaltungspflicht tragen zu können. So sehr ich glaube, daß man die allgemeinen Mittel des Staates so lange im Hintergrunde halten soll, als noch die Verbände da sind, so ist es doch außer Zweifel, daß der Provinzialverband resp. der Staat eintreten muß, um diese permanente Gefahr, die geradezu ein nationales Unglück ist, denn sie wiederholt sich fast jedes Jahr, abzuwenden. Der Antrag Schultz erscheint mir nach den Ausführungen des Ministers nicht mehr nothwendig zu sein. Dagegen halte ich es für absolut erforderlich, daß in der Commission die positiven Vorschläge der Denkschrift einer eingehenden Erörterung unterzogen werden.

Abg. v. Schenckendorff: Der erste Theil der Denkschrift kritisirt die Vorschläge, welche von den verschiedensten Seiten in dieser Sache gemacht sind. Leider findet keiner dieser Vorschläge Gnade vor den Augen des Kritikers. Trostreicher ist der Theil der Denkschrift, in welchem positive Vorschläge zur Flußregulirung gemacht werden. Ich freue mich, daß die Regierung dabei auch an die Zacken- und Queis-Regulirung gedacht hat. Was die Unterhaltungspflicht betrifft, so glaube auch ich, daß der Provinzialverband und der Staat mithelfen muß. Die Privatwohlthätigkeit muß von Jahr zu Jahr geringer werden, wenn ähnliche Katastrophen sich wiederholen. Die Denkschrift wird gewiß im Lande beruhigend wirken. Möge den schönen Worten nun auch bald die bessere That folgen.

Abg. Avenarius (natl.): Ich begrüße die Denkschrift mit großer Freude; die Regierung befindet sich auf dem rechten Wege, wenn sie sich nicht in erster Linie auf kostspielige und schließlich doch nicht zureichende Anlagen, wie Thalsperren und Sammelbecken, einläßt, sondern nur eine sachgemäße Regulirung sämmtlicher Flußläufe vorschlägt. Nach der Denkschrift ist auch eine Regulirung des Queis und des Zackens in Aussicht genommen; es muß aber auch der Bober, wenigstens an einzelnen Stellen, regulirt werden. Das kleine in einer Schleife des Bober belegene Städtchen Lähn, eine herrliche Sommerfrische, die jedoch noch nicht von den Berlinern entdeckt ist, ist seit 1881 bereits achtmal von Ueberschwemmungen heimgesucht worden, in manchen Jahren sogar zweimal und dreimal, und zwar in einer Weise, daß fast sämmtliche Häuser meterhoch unter Wasser standen. Die Stadt geht in Folge dessen zurück, die Bevölkerung vermindert sich. Die Stadt Hirschberg ist durch einen Canal geschützt worden, und was Hirschberg recht ist, ist Lähn billig. Wenn auch nicht gerade ein Canal nöthig ist, so bitte ich doch, die Regierung zu prüfen, ob nicht gleichzeitig mit der Regulirung des Queis und des Zackens wenigstens die gefährlichsten Stellen des Bobers regulirt werden können. Allen Schäden wird man ja nicht vorbeugen können, aber es müssen doch einigermaßen erträgliche Zustände geschaffen werden.

Regierungs-Commissar Garber: Große Sammelbecken sind nur dann vortheilhaft, wenn das Wasser derselben gleichzeitig nutzbar gemacht werden kann, wie im Loiregebiet, wo aus den Sammelbecken die naheliegenden Städte mit Wasser versorgt werden. Kleine Teiche kosten bedeutend mehr Geld. Nach den in der Denkschrift niedergelegten Berechnungen der würtembergischen Regierung ist die Anlage einer größeren Anzahl kleiner Teiche weit kostspieliger, als die einer kleinen Anzahl großer Sammelbecken. Will man Thalsperren, so müßte man sie, wie die Franzosen vor zwei Jahrhunderten, in sehr großer Höhe errichten; denn kleine haben gar keinen Zweck. Die Vorschläge der Denkschrift sind nicht neu und beruhen auf den Erfahrungen, welche unsere Nachbarvölker gemacht haben; namentlich ist die Frage der Ueberläufe über die Deiche in Holland geprüft worden. Bezüglich der Regulirung des Bobers zum Schutze der Stadt Lähn sind Vorarbeiten gemacht, aber noch nicht abgeschlossen worden.

Abg. Schultz-Lupitz: Ich bedauere, den Ausführungen des Ministers nicht überall zustimmen zu können. Mit allen Landwirthen bin ich darüber einig, daß uns das Wasser die werthvollsten Früchte des Bodens beschafft, daß es in Betreff der Landescultur eine hervorragende Bedeutung hat. Das Zurückdrängen der Landesculturinteressen hat meistens die Ueberschwemmungen verschuldet, was auch von sachverständiger Seite, wie von den Herren Bauer, Brückner und Dünkelberg, hervorgehoben worden ist. Die Wasserläufe werden bei uns zu viel nach juristischen, weniger nach culturtechnischen Gesichtspunkten behandelt. Für die Behandlung des Wassers muß aber ein einheitliches Wasserrecht geschaffen werden. Eine energische Fürsorge für die Quellbildungen ist ein Erforderniß. Ein gewisser Nutzen wird freilich auch, wie die Denkschrift ausführt, durch Horizontalgräben und Bewaldung geschaffen. Das Wasser muß aber bei jeder rationellen Wirthschaft genutzt werden von seiner Quelle an bis dahin, wo es ins Meer fließt. Allein die Wirksamkeit einer technischen Behörde ist im Stande, diese Aufgabe zu lösen. Die bisherigen Ressortverhältnisse, das Zusammenwirken verschiedener Ministerien erschweren jede energische Maßregel. Die in der Wassertechnik heute vorhandene fortschreitende Entwickelung ist noch lange nicht an ihr Ziel gelangt. Erst gegenwärtig beginnt man die Schätze, welche Jahrhunderte lang ungenutzt lagen, zu heben. Auch aus dem Bericht des landwirthschaftlichen Ministers geht hervor, daß die Landwirthschaft in Folge einer verbesserten Wasserwirthschaft erhebliche Fortschritte gemacht hat. Der heutige Zeitpunkt, wo das deutsche Volk überall daran ist, die Fundamente einer gedeihlichen Entwickelung zu legen, ist auch für eine Erörterung der Fragen der Wasserwirthschaft geeignet. Die Benutzung des Wassers für die Landescultur müßte, abgesehen von der directen Benutzung desselben, jeder anderen Verwendung voranstehen. Die Quellbildung muß zuerst mit Anwendung des Zwanges berücksichtigt werden. Im weiteren Theile des Flußlaufes ist dann eine größere Ausdehnung des Wassergenossenschaftsgesetzes und Schutz des Fischereiwesens wünschenswerth. In einer dritten Zone, dem Mittelland, erfordert dann die Landescultur umfangreiche Berücksichtigung, was aber noch mehr im eigentliche Binnenlande der Fall sein muß. Die ganze Wasserfrage spitzt sich aber schließlich zu einer finanziellen zu. Wer soll die erheblichen Kosten tragen? Eine Staatsanleihe wird sich hier nicht vermeiden lassen. Das Deutsche Reich wird weniger zu einer einheitlichen Regelung des Wasserrechts geneigt sein, besonders da die Süddeutschen ein besseres Wasserrecht zu haben glauben. Trotzdem habe ich Anlaß genommen, dem Reichstage meine Ansichten zu unterbreiten. Mein gegenwärtiger Antrag deckt sich im wesentlichen mit dem vom Grafen Frankenberg im Herrenhause eingebrachten, nur daß dieser die Errichtung einer besonderen technischen Behörde ins Auge gefaßt hatte. Ich bitte Sie, meinen Antrag anzunehmen.

Abg. vom Heede: Wenn in der Denkschrift im Wesentlichen von einer Verwendung großer Wassermassen, weniger von einer Zurückdrängung, mit Recht die Rede ist, so sind doch die Thalsperren und ihre hohe Bedeutung für die Industrie noch zu wenig gewürdigt. In diesen gewerbreichen Thälern wechseln zeitweilig starke Anschwellung der Wasserläufe mit empfindlichem Wassermangel ab. Hier müßte ein Ueberfluß des Wassers für die wasserarmen Monate aufgespeichert werden. Die Thalsperren könnten auch für die Zwecke der städtischen Wasserverwendung gebraucht werden, wie dies neuerdings bereits in Remscheid geschieht. Deutschland ist in der Verwendung der Thalsperren hinter England zurück, wo sie in Sheffield bedeutende Verwendung finden, ganz besonders aber hinter Frankreich. In den Vogesenthälern muß auch heute die deutsche Reichsregierung die dort früher entstandenen Verhältnisse fortbilden. Die Gefahren der Thalsperren werden meistens auf mangelhafte Construction zurückgeführt. Schwieriger ist es, die verschiedenen Interessenkreise zu einer Einigung zu bringen, wobei vielleicht auch nicht das Wassergenossenschaftsgesetz ausreicht. Es fragt sich, ob man bei den vorzugsweise industriellen Zwecken dienenden Sammelbecken auch landwirthschaftliche Kreise heranziehen kann. Jedenfalls aber ist die Frage für die Industrie von der erheblichsten Bedeutung; die verschiedensten Handelskammern haben Gutachten und Vorschläge eingereicht, die eine eingehende Prüfung erfordern.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Es läßt sich auf dem Gebiete der Wasserbau-Gesetzgebung überhaupt nicht so viel thun, wie hier in idealen Bildern dargestellt wird. Die Denkschrift ist die beste und kürzeste Zusammenstellung über die Maßregeln, welche ausführbar sind. Das Wasser unschädlich abzuführen, ist nur theilweise möglich. Der Vorschlag Sombarts, Einschnitte und Schleusen in diese Deiche oder Ueberstürze zu machen, ist bedenklich; wir würden dabei auch auf großen Widerstand der anliegenden Besitzer stoßen. Der Vorschlag ist undurchführbar. Mit horizontalen Sickergruben ist ebenfalls nicht vorzugehen; sie würden bei allen Besitzern Widerspruch finden, viel Geld kosten und keinen Nutzen bringen. Dasselbe gilt von den Querdämmen, die übrigens in den mittleren und unteren Flußgebieten absolut nicht anzulegen wären. Herrn Sombart bemerke ich, daß eine Parallele zwischen dem übrigen Bauwesen und dem Wasserbau nicht gezogen werden darf, weil bei dem letzteren die Verhältnisse ungleich schwierigere sind; besonders kommt in Betracht, daß hier der Staat nicht allein vorgehen kann, sondern die Interessenten mitzureden hätten. Eine eigene technische Wasserbehörde zu schaffen, würde ich nicht rathen. Eine einheitliche Regelung der Thätigkeit auf diesem Gebiete, sowie eine gewisse Erweiterung des Wirkungskreises ist auch bei der gegenwärtigen Gestalt der Behörden zu erreichen. Eine neue Behörde würde uns nur mit neuen großen kostspieligen Plänen überraschen. Herrn Schultz erwidere ich, daß in seinen Plänen zwei Bestrebungen einander kreuzen; einmal will er die Beseitigung der Fluth, und andererseits möglichst nützliche Verwendung des überflüssigen Wassers. Die Thalsperre ist nur in seltenen Fällen und in geringem Umfange möglich. Zur Beseitigung schädlicher Fluthen kann sie überhaupt nicht in Betracht kommen; sie würde die Ueberschwemmungsgefahr eher vergrößern. Die Thalsperren könnten nur in den obersten Flußgebieten angelegt werden, sich also nur auf einen geringen Theil des Flußgebietes erstrecken. Die durch die nothwendigen Expropriationen entstehenden Kosten würden sehr erheblich sein, zumal schon viele Anbauten an den Ufern gemacht sind. Die Herren, die die Thalsperre für industrielle Zwecke planen, mögen sich also auf große Kosten gefaßt machen. Es versteht sich von selbst, daß genügende Sicherheit geboten werden müßte, sonst würde ein Durchbruch der Thalsperre viel mehr schaden, als der eventuelle Nutzen sein könnte. Die Staatsregierung möge diese Sache mit Interesse verfolgen, aber dabei auch die realen Interessen der kleineren Grundbesitzer, die hierbei stark betheiligt sind, wahrnehmen.

Minister v. Lucius: Der Vorschlag, einige Seitenflüsse der Wupper zu Thalsperranlagen zu benutzen, um für die Zeit niedrigen Wassers eine Menge Wasser aufzuspeichern, die als motorische Kraft eine Verwendung finden könnte, ist beachtenswerth. Nicht sowohl landwirthschaftliche als industrielle Zwecke werden dabei zunächst in Betracht kommen. Diese Zwecke verdienen aber jede Berücksichtigung der Staatsregierung um so mehr, als es sich dabei vornehmlich um die Hausindustrie handelt. Ob die Vorschläge innerhalb des Wassergenossenschaftsgesetzes vom 19. Sept. ausführbar sind, ist allerdings zweifelhaft; dasselbe wird wahrscheinlich einer Ergänzung nach dieser Richtung bedürfen. Die Frage der Kostenaufbringung wird dabei die größten Schwierigkeiten machen. Ob und in wie weit die Regierung eine Beihilfe leisten wird, kann ich noch nicht erklären; an Wohlwollen gegen dieses Project fehlt es nicht.

Abg. Burghardt-Lauban (natl.) begrüßt die Vorlage mit Freuden und kommt dann speciell auf die Verhältnisse des Queis zu sprechen. Schon in den Nothstandsgesetzen sei ausgeführt, daß die zweite Ueberschwemmungsperiode im vorigen Frühjahr nur deshalb so großen Schaden angerichtet hätte, weil die durch die Ueberschwemmung zerstörten Uferschutzwerke noch nicht wiederhergestellt gewesen seien. Dieselbe Gefahr liegt jetzt in noch größerem Maße vor. Es sei in der Zwischenzeit nichts geschehen. Wenn wiederum Schneeschmelze und dergleichen eintrete, würden die gleichen Gefahren sich zeigen. Es sei deshalb eine schnelle und gründliche Regulirung des Queis nothwendig.

Abg. Dr. Ritter-Waldenburg (frc.): Ich hoffe, daß die Commission geneigt sein wird, ernstlich in die Lösung dieser wichtigen Frage einzutreten. Mit dieser Frage sind Millionen und Aber-Millionen verknüpft, weil sie nicht nur für Schlesien, sondern für ganz Deutschland von Bedeutung ist. Die großen Kosten werden aber ins Wasser geworfen sein, wenn nur theoretisch und nicht praktisch vorgegangen wird. Die Vorschläge der Denkschrift sind auch theoretischer als die aus der Mitte des Landes heraus gemachten. Mit der Flußregulirung allein ist nichts zu machen; auch die großen Sammelbecken an den Oberläufen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

helfen gegen die Ueberschwemmungen nichts und sind zu theuer, dagegen werden kleinere Mittel auf diesem Gebiete wesentlich zur Verlangsamung der herabstürzenden Wasser beitragen. Es müssen kleine Sammelbecken mit naturgemäßem Abfluß geschaffen werden. Wenn wir auch solchen Katastrophen als Menschen nicht gewachsen sind, so müssen wir doch alles thun, um sie seltener zu machen, damit uns unsere Nachkommen nicht einer Indolenz in dieser Hinsicht zeihen. Der Grund der Denkschrift ist mir nicht einleuchtend, daß, wenn man nur 1/5 der Oder mit Sammelbecken ausstatten wollte, dieselben 660 Millionen kosten würden. Um ein so großes Werk kann es sich gar nicht handeln. Wir müßen aber durch kleine Sammelbecken dazu beitragen, die Gefahr der einzigen Stunde der Ueberschwemmung möglichst zu verlängern und dadurch ein langsameres Abfließen zu ermöglichen. Ferner werden die horizontalen Sickergräben zur Verlangsamung beitragen. Der Einwand der Denkschrift, daß dadurch der Wald geschädigt würde, könnte für das Waldenburger Gebirge viel mehr, als für das in der Denkschrift erwähnte Riesengebirge zutreffen. Allerdings dürfte man die Sickergruben nicht so anlegen, wie in der Denkschrift erwähnt ist, 1 Meter breit, 1 Meter tief und in kurzen Intervallen. Dann allerdings würde der Wald geschädigt werden. In der Denkschrift ist gesagt, die Gräben würden wegen der Schneeschmelze auch nicht ausreichen. Aber die Schneeschmelze bietet niemals Gefahr. Die Ueberschwemmungen kommen im Sommer, wo es keine Schneeschmelze giebt. (Sehr richtig! rechts.) Jedes einzelne der kleinen Mittel erreicht allerdings nicht viel, aber wenn man die kleinen Sammelbecken und die Sickergräben zusammennimmt, wird doch Einiges erreicht werden, und das dafür aufgewendete Geld wird nicht verloren sein. Besonderer Werth ist darauf zu legen, daß unsere Waldgesetzgebung gegen die Verwüstung des Waldes in Schlesien entschieden auftritt. (Sehr richtig! rechts.) Mögen die Sommerfrischler sich in unserem Gebirge herumführen lassen, da werden sie sehen, wo Rusticalwald ist, sind die Berge öde und kahl; beim Anblick des staatlichen Waldes denkt man dagegen an das schöne Lied: „Wer hat dich, du schöner Wald, u. s. w." Unsere Waldgesetzgebung darf es aber nicht so machen, wie in Oesterreich, wo man ein strenges Gesetz gegen die Waldermäßigung erst machte, als der Wald bereits heruntergeschlagen war. Ueber die Zweckmäßigkeit der Deiche kann ich als Laie nicht urtheilen, aber eine Reihe von Technikern meint, daß wir mit dem bisherigen System einen großen Fehler gemacht haben. (Sehr richtig! rechts.) Auch diese Frage bedarf der eingehendsten Erörterung in der Commission. Wir haben seit Jahrzehnten gesündigt, indem wir dem Gebirgsbach und überhaupt dem Fluß nicht sein freies Bett ließen, sondern sie bis zur Sohle eindämmten und selbst Häuser in den Fluß hinein bauten. Es müssen auch hierin strenge Maßregeln getroffen und eventuell im Wege der Expropriation Abhilfe geschaffen werden. Die Mühlen sind durch ihre primitiven Wasserbaueinrichtungen für das allgemeine Wohl außerordentlich schädlich und haben nicht mehr die frühere Bedeutung für die betreffenden Bezirke. Bei der Regulirung darf man aber nicht zu viel thun. Würden alle Krümmungen beseitigt, so würde das Wasser nur scheller wieder heruntergehen. Die Brücken sind überall zu eng angelegt. Ersparnisse beim Brückenbau haben später größere Aufwendungen zur Folge. Die Denkschrift meint, die vorhandene Gesetzgebung reiche aus zu einer Verbesserung der Bäche. Die Gesetzgebung, welche für Schlesien seit 1746 bis 1843 entstanden ist, ist nur auf Specialfälle zugeschnitten und behandelt vornehmlich Privat-, nicht öffentliche Interessen. Auch die Frage muß in der Commission geprüft werden, wie die Lasten auf größere Verbände und Genossenschaften vertheilt werden können. Gleichzeitig muß auch nach dem Antrag Schultz-Lupitz die culturelle Frage geprüft werden. Man sagt, das seien rosige Bilder für die Zukunft; aber wir fangen doch erst damit an. Die Kosten müssen nicht nur die jetzige, sondern auch spätere Generationen tragen, da wir auch für die Nachkommen vorsorgen. Die Mittel werden also durch Anleihen zu beschaffen sein. (Beifall rechts.)

Abg. v. Heydebrand (Militsch): Wenn ich mich über den Eifer und die Sachkenntniß, welche die Regierung in der Denkschrift zeigt, auch freue, kann ich doch Bedenken in Bezug auf die Herstellung und Unterhaltung der Flußregulirungen durch die Kreise nicht zurückhalten. Nach den Aeußerungen des Ministers könnte man glauben, daß die Kreise nur die Unterhaltungskosten, nicht aber die Herstellungskosten für die Regulirungen zu tragen hätten. Das Genossenschaftsgesetz, wie es zur Zeit besteht, ist hier nicht anwendbar; ohne größere Zwangsanwendung, selbst gegen die Majorität, wird hier nicht durchzukommen sein. Im anderen Falle wird es schwer sein, diejenigen Insassen des Kreises heranzuziehen, die den meisten Vortheil haben.

Die Discussion wird geschlossen und die Denkschrift mit dem Antrage Schultz an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Um 3¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr. (Etat der Bauverwaltung. Kleinere Vorlagen.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 22. Februar. Am heutigen Diner beim Fürsten Bismarck nahmen von den Freisinnigen Czwalina, vom Centrum Sperlich, Reichensperger, Borowski, Schorlemer-Alst, Schalscha, Huene und Prinz Arenberg Theil.

* **Berlin**, 22. Febr. Nr. 41, Hauptblatt der Volkszeitung vom Sonntag, wurde wegen des Leitartikels „Unsere bürgerlichen Kreise" heute polizeilich beschlagnahmt. Dasselbe Schicksal hatte auch die heutige Morgennummer der „Neuesten Nachrichten"; letztere, weil der verantwortliche Redacteur nicht angegeben war.

* **Berlin**, 22. Febr. Die „Börsenztg." schreibt: Die Abordnung des Schulgeschwaders nach Port Said darf als weittragende politische Demonstration betrachtet werden. Es hänge vor allem von der Lauterkeit der Bestrebungen Amerikas zur Regelung der Samoafrage ab, ob das Geschwader nach Samoa zu gehen den Befehl bekommt.

* **Berlin**, 22. Febr. Als Nachfolger des Kriegsministers nennt die „Börsenzeitung", falls Kaltenborn anzunehmen nicht geneigt ist, Generallieutenant Hänisch.

* **Berlin**, 22. Febr. Zur sofortigen Ausführung der Artillerievermehrung, sobald der Reichstag zugestimmt hat, sind alle Maßnahmen getroffen.

* **Berlin**, 22. Februar. Der Steuerreformentwurf wird dem Staatsministerium und dann auch in kürzester Frist dem Abgeordnetenhaus zugehen. Die Regierung wünscht nach Versicherung der „Börsenzeitung" die erste Lesung bis nach Ostern zu verschieben, damit den Abgeordneten Gelegenheit geboten ist, mit den Wählern, beziehungsweise den Vertretern des Erwerbslebens sich zu benehmen.

* **Berlin**, 22. Februar. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat heute vor der Plenarsitzung die Berathung des Cultusetats beendigt. Erhebliche Abstriche wurden nicht vorgenommen. Die Berathung des Cultusetats im Plenum soll Montag beginnen. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß dieselbe eine Woche in Anspruch nehmen wird. In der Budgetcommission sind nur noch die Etats der Eisenbahnverwaltung und der Staatsschulden.

* **Berlin**, 22. Febr. In der gestrigen zweiten Lesung des Polizeikostengesetzes wurden die Beschlüsse erster Lesung, soweit sie die Beitragsleistung der Städte betreffen, von der Commission aufrecht erhalten. Der Beitrag beträgt demnach für Berlin 1 M. 50 Pf., für Städte über 50000 Einwohner 70 Pf., unter 50000 40 Pf. pro Kopf. Auch § 6 wurde in der von nationalliberaler Seite beantragten Fassung angenommen, wonach eine Ermäßigung der Beiträge nicht nur in solchen Fällen eintritt, wo die Ueberweisung einzelner Zweige der Polizeiverwaltung auf die Stadtgemeinden in Zukunft stattfindet, sondern auch, wo diese Ueberweisung bereits stattgefunden hat und gegenwärtig in Kraft ist. Minister Herrfurth erklärte sich allerdings auch heute gegen die Aufnahme dieser Bestimmung. Allseitig wurde anerkannt, daß bezüglich der Berechnung der Minderleistung der Gesichtspunkt maßgebend sei, wie hoch sich die Kosten der abgezweigten Verwaltung für die Königliche Polizeiverwaltung stellen würden. § 2, welcher materielle Bestimmungen darüber enthält, was als Ausgaben für die Polizeiverwaltung anzusehen sei, wurde mit geringer Majorität in der Fassung der Regierungsvorlage wiederhergestellt. § 7 fand einstimmige Annahme in der von Dr. Bruel-Tramm beantragten Fassung, wonach die zwischen der Regierung und den einzelnen Städten über die Hergabe von Grundstücken abgeschlossenen Verträge aufrecht erhalten werden, dagegen die aus diesen für Breslau, Danzig und Königsberg herzuleitenden Verpflichtungen aufgehoben werden. Der Gesetzentwurf wurde in der so beschlossenen Form gegen die beiden deutschfreisinnigen Vertreter angenommen, sodann auch die von nationalliberaler Seite beantragte Resolution, betreffend die Uebertragung bestimmter Polizeizweige an Ortsgemeinden, nachdem dieselbe seitens der Antragsteller erheblich abgeschwächt war. Zum Berichterstatter wurde v. Olzem bestellt.

* **Berlin**, 22. Februar. Die Reichs-Pharmakopoe-Commission wird voraussichtlich Ende April oder Anfang Mai zusammentreten. Die an die einzelnen Mitglieder vertheilten Arbeiten sind bis April einzuliefern, um den Berathungen des Plenums als Unterlage zu dienen, so daß das Erscheinen der neuen Ausgabe der Pharmakopoea in absehbarer Zeit zu erwarten sein dürfte.

* **Berlin**, 22. Febr. Ein Unglück ereignete sich heute Vormittag in der Königlichen Universitäts-Klinik in der Ziegelstraße. Gegen 8½ Uhr erfolgte eine Detonation, anscheinend durch eine Explosion von Leuchtgas. Der im Zimmer befindliche Anstaltsarzt Dr. Nasse erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopf, da er gegen die Wand geschleudert wurde. Der Heizer Becker kam mit minder schweren Kopfverletzungen davon. Das Gebäude erlitt starke Beschädigungen.

* **Berlin**, 22. Febr. Die clericale Mehrheit des Magistrats in München hatte in geheimer Sitzung abgelehnt, an Döllinger Namens der Stadt zu seinem demnächstigen 90. Geburtstag Glückwünsche zu richten. Dagegen beschloß gestern das Stadtverordneten-Collegium, mit allen gegen eine Stimme, den Magistrat zu Absendung einer solchen Adresse aufzufordern; sollte diese Forderung abgelehnt werden, so würde das Stadtverordneten-Collegium für sich Namens der Stadt eine Adresse überreichen. Der Magistrat lehnte heute wiederholt die Betheiligung an der Adresse ab.

* **Berlin**, 22. Februar. Dem Geheimen Regierungsrath Schwabe, Mitglied der Eisenbahndirection Breslau, und dem Sanitätsrath, Kreisphysikus Nöldechen in Lauban ist der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden. Der Gerichtsassessor Holitzschky in Lauban ist zum Amtsrichter in Ueckermünde ernannt. Den Oberlehrern Dr. August Franke am Gymnasium in Neisse, Richard Ludwig am Matthias-Gymnasium in Breslau, Dr. Neumann am Realgymnasium in Reichenbach und Püschel am Gymnasium in Waldenburg ist das Prädicat Professor beigelegt worden. Amtsrichter Greiff in Bojanowo ist an das Amtsgericht in Habelschwerdt, Amtsrichter Jobke am Amtsgericht in Nieder-Wüstegiersdorf nach Leobschütz versetzt. Staatsanwalt Kübel in Glogau ist zum Ersten Staatsanwalt beim Landgericht in Meseritz ernannt. Dem Notar, Justizrath Schramm in Strehlen ist die für 1. April nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt und der Rechtsanwalt, Geheime Justizrath Walter beim Landgericht in Beuthen gelöscht worden.

♃ **Köln**, 22. Februar. Die „Kölnische Ztg." erklärt officiös die Nachricht, daß der Sultan von Marokko einen Gebietstheil an Deutschland zur Errichtung eines Kohlenhafens abgetreten habe, für eine tendenziöse Lüge. (Auch das Wolff'sche Bureau bezeichnet diese Nachricht als völlig unbegründet für jetzt und später.)

† **Frankfurt a. M.**, 22. Febr. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Belgrad: Die serbische Regierung kündigte heute den serbisch-englischen Handelsvertrag. — Dasselbe Blatt berichtet aus London: Ob in der heutigen Conferenz das internationale Schienencartell bereits perfect geworden, ist nicht zu ermitteln; jedenfalls sind die Aussichten dazu sehr günstig.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 22. Febr. Der Immunitätsausschuß bewilligte einstimmig die gerichtliche Verfolgung des Abgeordneten Vergary wegen Ehrenbeleidigung.

Wien, 22. Febr. Die „Polit. Corresp." veröffentlicht eine aus Budapest datirte kaiserliche Entschließung, welche das Protectorat über das Werk des Kronprinzen „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild" behufs Fertigstellung an die Kronprinzessin Wittwe überträgt und anordnet, daß der Sectionschef Szögyenyi sich ihr zu diesem Behufe zur Verfügung stellt. — Das „Telegraphen-Corresp.-Bureau" meldet: Die Nachricht des „Figaro", Graf Josef Hoyos schließen sich der projectirten Afrika-Expedition Lavigerie's an, entbehrt der Begründung.

Pest, 22. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm in der Specialdebatte die §§ 15 bis 20 des Wehrgesetzes unverändert unter Ablehnung aller Amendements der äußersten Linken an.

Prag, 22. Februar. In der Emerenzeche bei Bilin fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Drei Personen wurden getödtet, fünf verwundet.

Rom, 22. Februar. Die Kammer setzte die Berathung der Finanzmaßnahmen fort. Neuerdings wurden 12 Tagesordnungen eingebracht, wovon 5 für ein Eingehen in die Specialdebatte, 5 dagegen sind, eine verlangt Verschiebung der Berathung, eine votirt dem Ministerium Vertrauen.

Paris, 22. Februar. Decrois lehnte das Portefeuille des Auswärtigen ab.

Paris, 22. Febr. Der „Temps" bestätigt die Nachricht von der Beschießung Sagallos und berichtet, Goblet habe vorher in Petersburg über die Beziehungen Atschinows zur russischen Regierung angefragt. Letztere antwortete, sie sei bei dem Unternehmen Atschinows durchaus nicht interessirt. Der Minister befahl, Atschinow aufzufordern, den bestehenden Gebräuchen sich zu fügen oder das unter französischer Oberhoheit stehende Gebiet zu räumen. Atschinow weigerte sich nicht allein Folge zu leisten, sondern pflanzte sogar die russische Fahne auf und behauptete, ein Recht zu haben, in Sagallo zu verbleiben. Atschinow wurde mit seinen Leuten nach Obock, wo sie sich noch befinden, gebracht.

Paris, 22. Febr. Die „Agence Havas" meldet: Der Marineminister empfing kein amtliches Detail über die Beschießung Sagallas in der Tadjurabai durch „Saignelay". Admiral Ofry hatte Atschinow, bevor er gegen denselben vorging, aufgefordert, entweder wieder in See zu gehen oder die auf französischem Gebiet ausgeschifften Waffen und Munition auszuliefern. Es ist hervorzuheben, daß die Expedition Atschinows in keiner Weise durch die Autorität der russischen Regierung gedeckt ist, sondern von demselben auf eigene Gefahr unternommen worden ist.

Bukarest, 22. Februar. In die Untersuchungs-Commission in Sachen der Versetzung des Ministeriums Bratiano in den Anklagezustand sind außer dem Antragsteller Blaremberg 6 Liberal-conservative gewählt.

Letzte Post.

♃ **Berlin**, 22. Febr. Im Köllnischen Gymnasium hat heute wegen einer acuten Augenkrankheit eine Untersuchung der Schüler stattgefunden. Wahrscheinlich wird die Anstalt, wie dies bereits mit der 34. Gemeindeschule geschehen ist, auf eine Woche geschlossen werden.

Wilbrandts fünfactiges dramatisches Werk „Der Meister von Palmyra" ist am 19. d. Mts. in München zum ersten Male zur Aufführung gelangt und hat einen, wenn auch nicht gerade durchschlagenden Erfolg erzielt. Das poetische und gedankenvolle Stück ist sehr phantastisch; in einer Scene z. B. tritt der Tod persönlich auf. Das Leben, das etwa ist der Kern, kann, unmäßig verlängert, das einzelne Individuum nicht beglücken, sondern kann dasselbe nur elend machen und mit Todessehnsucht erfüllen, so daß es den Tod als Erlöser begrüßt. Dies erfährt der Maler Apelles aus Palmyra, welchem auf sein Gebet ewiges Leben gewährt worden ist. Er dankt den Göttern, als ihm endlich das Zeichen der Unsterblichkeit von der Stirn geküßt wird. Ein klarer philosophischer Gedanke freilich ergiebt sich aus dem Ganzen nicht.

Der vor 6 Jahren ins Leben gerufene, unter dem Protectorat der Kaiserin Friedrich stehende „Verein Victoriahaus für Krankenpflege" hat mit bestem Erfolge die Ausbildung von Krankenpflegerinnen zu seiner Aufgabe gemacht. Da er im nächsten Herbste die Pflege in einem neuen großen Hospitale übernimmt, kann er vom 1. April an wieder eine größere Anzahl von Schülerinnen übernehmen. Gebildete Mädchen und kinderlose Wittwen, welche den Beruf zur Krankenpflege in sich fühlen, können sich an Frau Oberin Luise Fuhrmann im Städtischen Krankenhause am Friedrichshain NO. wenden.

Locale Nachrichten.

• **Die alten Innungspapiere der Breslauer Tapezirer und Täschner.** Demnächst wird erscheinen: „Bausteine zur Geschichte des Schlesischen Handwerks" herausgegeben von Georg Schück. I. Band: Die alten Papiere der Breslauer Täschner- und Tapezirer-Innung nebst einem Abriß der Geschichte der Innung, herausgegeben im Auftrage der Innung. Mit vier Lichtdrucktafeln von C. Hesse in Breslau.

\+ **Falsche Geldstücke.** In den letzten Tagen wurden hier in verschiedenen öffentlichen Localen mehrere 10 Pfennigstücke angehalten, welche aus Zinkcomposition mit sehr geschickter Prägung angefertigt worden sind. Die Falsificate sind mit der Jahreszahl 1888 versehen, klanglos und lassen sich leicht biegen. — Gestern wurde ein „1 Markstück" von gleichem Metall aus Zinkcomposition angehalten und außer Verkehr gesetzt. Die letztgenannte Münze ist mit der Jahreszahl 1886 versehen, hat schlechte Prägung mit verwischbarer Schrift, ist klanglos und leicht kenntlich.

\+ **Ermittelung.** Am Mittwoch wurden einer Weichenstellersfrau von der Lohestraße 117 Mark gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich alsbald auf zwei Knaben, welche der That überführt wurden und geständig waren. Das Holzkästchen, in dem die genannte Summe enthalten war, war von den jugendlichen Dieben in die Oder geworfen worden. Von dem entwendeten Gelde hatten die Diebe bereits 20 Mark verausgabt.

\+ **Vergiftung.** Der Schuhmachermeister August B. von der Neuschestraße hat sich in Folge langwieriger Krankheit und daraus entstandener Schwermuth mit Bittermandelöl vergiftet.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Kaufmann von der Albrechtsstraße aus dem Schaufenster 2 Meter schwarzbrauner Hosenstoff und eine halbseidene gelbe Weste, und ebendaselbst einem anderen Kaufmann auch aus erbrochenem Schaufenster Stoff zu zwei Paar Beinkleidern von graubraunem und gelbcarrirtem Stoff, einer Frau von der Freiburgerstraße eine Metallkanne mit Sahne, einem Hofschuhmacher von der Schuhbrücke ein Portemonnaie mit 15 Mark, einer Bewohnerin von der Matthiaskunst eine goldene Brille, einem Fleischermeister von der Kupferschmiedestraße ein goldener Ring mit einer Gemme und einem Tigerauge. — Gefunden wurde ein Skungsmuff, welcher im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums abgegeben worden ist.

Handels-Zeitung.

△ **Königs- und Laurahütte.** Nachfolgende Zusammenstellung der Erträgnisse der letzten fünf Jahre dürfte weitere Kreise interessiren. Danach stellte sich die Rechnung wie folgt:

	Bruttogewinn:	Abschreibungen:	Dividende:
1882/83:	M. 3 665 127	1 001 939	8 pCt.
1883/84:	= 2 524 121	1 028 276	4½ =
1884/85:	= 2 419 198	1 082 124	4 =
1885/86:	= 1 135 242	1 000 197	1/3 =
1886/87:	= 1 215 137	1 000 248	½ =
1887/88:	= 2 999 083	1 000 396	5½ =

=ββ= **Frühjahrs-Pferdemarkt in Krakau.** Wie dem Magistrat mitgetheilt worden, wird der Frühjahrs-Pferdemarkt in Krakau am 10. März 1889 eröffnet werden und durch 5 Tage dauern. — Am 12. März cr. findet am Platze „Groble" daselbst auch ein allgemeiner Bauern-Pferdemarkt statt. — Die Stadtgemeinde Krakau hat dafür Sorge getragen, dass der Markt mit Pferden edler Abkunft zahlreich beschickt werden wird. Nähere Auskunft ertheilt das III. Departement des Magistrats dortselbst.

* **Oberschlesischer Credit-Verein.** Die ordentliche General-Versammlung findet Donnerstag, 21. März d. J., Nachmittags 4½ Uhr, in Ratibor statt. Näheres siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. Februar. **Neueste Handelsnachrichten.** Das Prolongationsgeschäft bewegte sich heute in grösseren Dimensionen. Der Verlauf der Transactionen war unter der Einwirkung des überaus flüssigen Geldstandes ein glatter. Ultimo Geld bedang ca. 2 Procent. Heute gezahlte Prolongationssätze: Creditactien 0,025 bis 0,075, Franzosen 0,125—15, Lombarden 0,225—0,25 Deport, Disconto-Commandit-Antheile, Deutsche Bank glatt, Bochumer 0,10 Report bis glatt, Dortmunder 0,30, Laura 0,15—0,10, Italiener 0,30—0,325, Ungarn 0,175, gemischte Russen 0,375, 1884er Russen 0,375, 1880er Russen 0,35, Orient-Anleihe 0,30 pCt. Deport; alles mit Courtage. Der Cours der chemischen Fabrik Schering ist heute 20 pCt. niedriger als die letzte Notiz. — Gegen die Ausführung der in der ausserordentlichen Generalversammlung des Berliner Spediteurvereins vom 20. gefassten Beschlüsse ist seitens eines Actionärs Protest eingelegt worden. Dieser Actionär beabsichtigt, die Einberufung einer neuen ausserordentlichen Generalversammlung herbeizuführen behufs Aufhebung der gefassten Beschlüsse; ferner soll die Entlassung des gegenwärtigen Aufsichtsraths, eventuell der Direction beantragt und der Ankauf des Grundstückes am Blücherplatze rückgängig gemacht werden. Inzwischen hat laut Abkommen mit den ersten Zeichnern ein Consortium die auszugebenden Vorzugsactien übernommen, welches bei der Emission den alten Actionären ein Vorzugsrecht einräumen wird. Der Gesellschaft ist damit zugleich die Durchführung des Generalversammlungsbeschlusses garantirt. — Handel und Notirung von Bock Hutfabrik und Lehmann Trägerwellbleche unter dem üblichen Vorbehalt gestattet. — Die heutige Generalversammlung des Vereins deutscher Stärkeinteressenten nahm einen Antrag an, 1) der Vorstand wolle den Minister für Landwirthschaft ersuchen, die amtlichen Berichte über den Ausfall der Kartoffelernte erst nach Beginn dieser Ernte zusammenzustellen und veröffentlichen lassen; 2) der Vorstand wolle im Laufe des September einen Vereinstag in Berlin, verbunden mit Stärkemarkt, anberaumen; 3) der Vorstand wolle in der bisherigen Berichterstattung durch Postkarten, welche an alle deutschen Stärkefabrikanten geschickt werden, fortfahren. In diese werden nur die factisch gezahlten Preise aufgenommen. Der Geschäftsführer hat das Recht, die Veröffentlichungen des Abschlusses an die Bedingung zu knüpfen, dass ihm oder von ihm zu bezeichnenden Vertrauensmänner und die den Abschluss bestätigenden Schriftstücke eingesandt werden. Den allgemeinen Beginn oder Schluss der Campagne, Umfang des Betriebes, Ausfall der Kartoffelernte betreffende Berichte werden nur veröffentlicht, wenn das ihnen zu Grunde liegende thatsächliche Material beigefügt ist. — Ueber die Vorkommnisse bei der Ostpreussischen Südbahn giebt die „Börsen-Zeitung" folgende angeblich authentischen Mittheilungen: „Von der Direction sind Refactien gewährt, unter ausdrücklicher Genehmigung des Ausfuhrrechts. Diese Refactien betrafen jedoch nur Transporte, welche anderen Falls über die russischen Linien nach russischen Häfen gegangen wären. Es sind also weder Staatsbahn-Linien noch irgend welche anderen deutschen Bahnen geschädigt. Im vergangenen Jahre wurde die Gewährung von Refactien auf Zuckertransporte zurückgezogen. Hierdurch glaubten sich die russischen Exporteure geschädigt und beschwerten sich beim Ministerium.

Auf diese Weise gelangte die Sache zur Kenntniss des Ministers, welcher einen Commissar nach Königsberg sandte, um den Bestand festzustellen. Die Direction gab alle geforderten Aufklärungen und wurde ermittelt, dass im Ganzen für 256 000 M. Refactien bewilligt seien. Wenn diese Gewährung auch verboten ist, so ist doch eine Ordnungsstrafe für die Directoren erst zulässig, wenn dieselben in einer gewissen Frist, nachdem sie von der Aufsichtsbehörde aufmerksam gemacht worden, die Gewährung von Refactien nicht zurückgezogen haben sollten, oder sich weigerten dies zu thun.

W. T. B. **Bern,** 22. Febr. Der grosse Rath des Cantons Bern beschloss heute einstimmig die Staatsgarantie für die 29 Millionen-Anleihe der Jura-Bern-Bahn, welche von der Berner Cantonalbank und der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt und Berlin solidarisch übernommen ist. Dadurch ist der von der Direction der Jura-Bern-Bahn mit den genannten Banken abgeschlossene Anleihevertrag perfect geworden.

W. T. B. **London,** 22. Februar. Das „Bureau Reuter" meldet aus Cairo: Die egyptische Regierung beschloss, die privilegirte Anleihe in eine neue 4proc. Anleihe umzuwandeln. Die bezüglichen Verhandlungen werden sofort eröffnet.

Berlin, 22. Februar. **Fondsbörse.** Die Börse behielt auch heute wegen der Beschäftigung mit der Ultimoregulirung ruhige Haltung, doch war die allgemeine Tendenz wiederum durchaus fest, wie es den augenblicklich günstigen Verhältnissen des Geldmarktes entspricht. Es soll sogar bei einer Anzahl Effecten etwas Stückemangel hervorgetreten sein, der natürlich zur Befestigung der Tendenz beiträgt. Am günstigsten erscheint die Stimmung auf dem Markte der russischen Papiere, woselbst Gerüchte über weitere Conversionen sich andauernd erhalten und neue Käufe in Noten und Anleihen veranlassen. 1880er Russen 89,60—89,80, Nachbörse 89,90 (+ 0,40), 1884er Russen 103,10, Nachbörse 103,10, russische Noten 217,50—218, Nachbörse 218,60 (+ 1,25), Ungarn 85,60, Nachbörse 85,75 (+ 0,25), Banken anfangs schwankend, eher schwach, zum Schluss befestigt, Credit 169,20—168,90—169,40, Nachbörse 169,25, (+ 0,25), Commandit Nachbörse 239,60 (+0,20). Inländische Bahnen unlustig, Ostpreussen weichend; fremde Bahnen sehr still. Von Prioritäten russische bevorzugt, österr.-ungarische gut zu lassen. Inländische Anlagewerthe gut behauptet, Prämienverkehr recht belebt. Industriemarkt fest. Speculative Montanwerthe mässig belebt, Bochumer 202—202,40 bis 202, Nachbörse 202,10 (+ 0,50). Laura 141,60—141,90—141,50, Nachbörse 141,75 (+ 0,35). Dortmunder 102,50—102,75, Nachbörse 102,90 (+ 0,50). Unter den übrigen Papieren blieben gesucht: Oberschlesische Eisenindustrie, Schles. Zinkhütten, Patzenhofer (+ 20), Schöneberger Schlossbrauerei (+ 15), Berliner Union (+ 5), Kramsta Leinenindustrie (+ 2), Grusonwerke ($4^1/_2$), Archimedes 150,75 bz. u. Gd. (1,25). Offerirt bleiben: Schering (— 20 pCt.).

Berlin, 22. Februar. **Productenbörse.** Loco Weizen still. Für Termine bestand, trotz der von Neuem niedrigen amerikanischen Notirungen ziemlich gute Nachfrage, während Angebot nur zögernd heraustrat, so dass erst zu etwa 1 M. erhöhten Coursen einigermaassen reger Handel sich entwickelte. Schliesslich blieb die Haltung mit Behauptung der Besserung fest. — Loco Roggen erzielte bei mässigem Umsatz in allen nicht zu geringen Gattungen feste, theilweise etwas bessere Preise. Im Terminhandel veranlasste die neuerdings winterliche Witterung unverkennbares Uebergewicht der Kauflust, dessen praktischer Werth aber erst in die Erscheinung trat, als die Thatsache bekannt wurde, dass wieder ein südrussischer Dampfer zurückregulirt worden. Dadurch wurde auch Deckungsbegehr angeregt und andererseits Offerten zurückgezogen, sodass die Course $^3/_4$ bis 1 Mark anzogen und fest schlossen. — Loco-Hafer wenig verändert. Termine bei etwa $^1/_2$ M. höheren Notirungen still. — Roggenmehl 10 Pf. theurer. — Mais und Kartoffelfabrikate matter. — Rüböl auf kälteres Wetter und festere Pariser Berichte 40—50 Pf. höher bezahlt. — Petroleum still. — Spiritus schloss etwas theurer als gestern in fester Haltung.

Posen, 22. Februar. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,90 Mark, (70er) 32,00 Mark.

Hamburg, 22. Februar. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Februar 85, per März 85, per Mai 86, per September $87^1/_4$. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 22. Febr. Java-Kaffee good ordinary $51^1/_2$., per Februar 103,25, per Mai 104,25, per September 106. Ruhig.

Magdeburg, 22. Febr. **Zuckerbörse.** Termine per Februar 14,30 M. Br., 14,25 M. Gd., per März 14,20—14,25 M. bez. Gd., 14,27 Mark Br., per April 14,32—14,37—14,35 M. bez., per Mai 14,20 M. bez. Gd., 14,45 M. Br., per Juni-Juli 14,60—14,62 M. bez. Gd., 14,65 M. Br., per August 14,70 M. bez., 14,75 M. Br., 14,72 M. Gd., per September 14,40 M. Br., 14,32 M. Gd., per Octbr. 12,90 M. Br., 12,85 M. Gd., per Octbr.-Decbr. 12,80 M. Br., 12,75 M. Gd., per November-December 12,72 M. Br. u. Gd. — Tendenz: Fest.

Paris, 22. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 37,50, weisser Zucker fest, per Februar 41,25, per März 41,30, per März-Juni 41,75, per Mai-August 41,80.

London, 22. Februar, 12 Uhr — Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88% per Februar 14 + $^1/_2$, per März 14, $1^1/_2$, per April 14, 3, per Mai 14, $4^1/_2$.

London, 22. Febr. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker $16^1/_2$, fest. Rüben-Rohzucker $14^1/_8$ fest.

Newyork, 21. Februar. **Zuckerbörse.** Fair Refining Muskovaden $4^{13}/_{16}$.

Glasgow, 22. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants | 21. Febr. 42 Sh. 7 D. | 22. Februar. 43 Sh. — D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Stettin. 22. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Weizen. Behauptet.			Rüböl. Geschäftslos.		
April-Mai	187 50	188 —	April-Mai	57 50	57 50
Juni-Juli	190 —	190 50	Herbst	51 50	51 —
Roggen. Still.			Spiritus.		
April-Mai	149 50	150 —	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	150 50	151 —	Consumsteuer belast.	52 30	52 30
Herbst	151 50	152 —	loco mit 70 Mark.	32 70	32 70
Petroleum.			April-Mai	32 50	32 40
loco	11 85	11 85	August-Septbr.	34 60	34 60

Berlin, 22. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	21.	22.	Inländische Fonds. Cours vom	21.	22.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 80	87 80	D. Reichs-Anl. 4%	109 30	109 30
Gotthardt-Bahn .ult.	140 70	141 —	do. do. $3^1/_2$%	103 80	103 90
Lübeck-Büchen	175 70	175 80	Posener Pfandbr. 4%	102 50	102 50
Mainz-Ludwigshaf.	114 —	113 90	do. do. $3^1/_2$%	101 90	101 70
Mittelmeerbahn ult.	121 —	121 10	Preuss. 4% cons. Anl.	108 80	108 80
Warschau-Wien	201 30	201 60	do. $3^1/_2$% dto.	104 40	104 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do. Pr.-Anl. de 55	172 50	172 —
Breslau-Warschau	59 20	59 70	do $3^1/_2$% St.-Schldsch	101 40	101 60
Ostpreuss. Südbahn	117 40	116 —	Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	101 70	101 80
Bank-Actien.			do. Rentenbriefe	105 30	105 30
Bresl. Discontobank	115 —	115 —	**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**		
do. Wechslerbank	106 90	106 60	Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	— —	— —
Deutsche Bank	176 70	177 —	do. $4^1/_2$% 1879	103 10	103 —
Disc.-Command. ult.	239 60	239 70	R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 20	169 20	**Ausländische Fonds.**		
Schles. Bankverein	130 40	130 70	Egypter 4%	87 20	87 50
Industrie-Gesellschaften.			Italienische Rente	96 10	96 10
Archimedes	149 50	150 75	Mexikaner	93 80	93 90
Bismarckhütte	187 20	186 50	Oest. 4% Goldrente	94 10	94 10
Bochum. Gussstahl. ult	202 10	202 20	do. $4^1/_5$% Papierr.	70 20	70 30
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 50	55 —	do. $4^1/_5$% Silberr.	70 60	70 70
do. Eisenb. Wagenb.	181 10	181 20	do. 1860er Loose	120 70	120 50
do. Pferdebahn	145 70	145 70	Poln. 5% Pfandbr.	64 20	64 40
do. verein. Oelfabr.	95 50	95 20	do. Liqu.-Pfandbr.	58 —	58 40
Cement Giesel	160 —	160 90	Rum. 5% Staats-Obl.	96 50	96 50
Donnersmarckh.	79 20	79 —	do. 6% do. do.	107 40	107 20
Dortm. Union St.-Pr.	103 40	103 —	Russ. 1880er Anleihe	89 70	89 80
Erdmannsdrf. Spinn.	104 —	106 10	do. 1884er do. ult.	— —	103 20
Fraust. Zuckerfabrik	148 50	148 —	do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	95 10	95 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	189 70	189 90	do. 1883er Goldr.	114 —	114 —
Hofm. Waggonfabrik	173 90	172 —	do. Orient-Anl. II.	67 40	67 50
Kramsta Leinen-Ind.	142 —	144 —	Serb. amort. Rente	84 10	84 40
Laurahütte	142 40	141 90	Türkische Anleihe	15 40	15 40
Obschl. Chamotte-F.	174 —	171 —	do. Loose	42 20	42 —
do. Eisb.-Bed.	118 20	117 60	do. Tabaks-Actien	97 70	97 50
do. Eisen-Ind.	204 —	204 50	Ung. 4% Goldrente	85 70	85 70
do. Portl.-Cem.	149 —	149 —	do. Papierrente	79 30	79 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 50	126 40	**Banknoten.**		
Redenhütte St.-Pr.	136 70	136 20	Oest. Bankn. 100 Fl.	168 85	168 95
do. Oblig.	— —	— —	Russ. Bankn. 100 SR.	217 60	217 90
Schlesischer Cement	223 70	225 —	**Wechsel.**		
do. Dampf.-Comp.	133 80	133 80	Amsterdam 8 T.	169 —	— —
do. Feuerversich.	— —	— —	London 1 Lstrl. 8 T.	20 45	— —
do. Zinkh. St.-Act.	171 —	172 —	do. 1 „ 3 M.	20 33	— —
do. St.-Pr.-A.	171 —	172 —	Paris 100 Frcs. 8 T.	80 80	— —
Tarnowitzer Act.	34 10	34 60	Wien 100 Fl. 8 T.	168 65	168 65
do. St.-Pr.	100 60	100 50	do. 100 Fl. 2 M.	167 85	167 90
			Warschau 100 SR 8 T.	217 10	217 70

Privat-Discont $1^1/_2$%.

Berlin, 22. Februar. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Berl. Handelsges. ult.	185 50	185 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	103 75	103 87
Disc.-Command.. ult.	239 37	239 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	102 37	102 75
Oesterr. Credit.. ult.	169 —	169 25	Laurahütte ..... ult.	141 25	141 75
Franzosen ..... ult.	107 37	106 87	Egypter ..... ult.	87 12	87 50
Galizier ..... ult.	87 37	87 25	Italiener ..... ult.	96 12	96 25
Lombarden ..... ult.	43 —	43 —	Russ. 1880er Anl. ult.	89 62	89 87
Lübeck-Büchen . ult.	175 75	176 —	Russ. 1884er Anl. ult.	103 12	103 12
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 —	114 —	Russ. II. Orient-A. ult.	67 25	67 50
Marienb.-Mlawka ult.	84 75	84 12	Russ. Banknoten . ult.	217 25	218 —
Mecklenburger .. ult.	154 12	154 25	Ungar. Goldrente ult.	85 50	85 75

Berlin, 22. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Weizen. Besser.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	192 50	193 50	April-Mai	56 90	57 30
Juni-Juli	194 50	195 25	Septbr.-Octbr.	50 —	50 50
Roggen. Besser.					
April-Mai	153 —	153 75			
Mai-Juni	153 25	154 —	Spiritus. Fest.		
Juni-Juli	153 50	154 25	do. 70er	33 60	33 70
Hafer			do. 50er	53 10	53 10
April-Mai	138 75	139 25	do. April-Mai	52 40	52 50
Mai-Juni	138 50	139 —	do. Juni-Juli	53 40	53 50

Paris, 22. Februar. 3% Rente 84. $22^1/_2$. Neueste Anleihe 1878 104, 10. Italiener 95, 80. Staatsbahn 533, 75. Lombarden —, —. Egypter 439, 06. Fest.

Paris, 22. Febr.. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
3proc. Rente	84 15	84 17	Türken neue cons.	15 82	15 85
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	104 07	104 10	Goldrente, österr.	94 —	$94^1/_8$
Italien. 5proc. Rente	95 65	95 85	do. ungar. 4pCt.	$85^3/_8$	85 43
Oesterr. St.-E.-A.	531 25	531 25	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	228 75	226 25	Egypter	438 43	439 68

London. 22. Februar. Consols 99, 25. 1873er Russen 102, —. Egypter 86, 09. Kalt.

London. 22. Februar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2^5/_8$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Consolsp. $2^3/_4$% März	99 03	$99^1/_2$	Silberrente	68 —	$69^1/_2$
Preussische Consols	107 —	107 —	Ungar. Goldr. 4proc.	84 —	$84^1/_8$
Ital. 5proc. Rente	$94^5/_8$	$94^1/_2$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	8 15	9 —	Berlin	20 59	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat	20 59	— —
5proc. Russen de 1873	102 —	$102^1/_8$	Frankfurt a. M.	20 59	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 $27^1/_2$	— —
Türk. Anl., convert.	$15^5/_8$	$15^5/_8$	Paris	25 $51^1/_4$	— —
Unificirte Egypter	$86^1/_8$	$86^5/_8$	Petersburg	$24^3/_{16}$	— —

Liverpool, 22. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Wien, 22. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Credit-Actien	312 20	312 30	Marknoten	59 22	59 25
St.-Eis.-A.-Cert.	253 60	253 —	4% ung. Goldrente	101 57	101 45
Lomb. Eisenb.	101 50	101 40	Silberrente	83 90	83 95
Galizier	207 25	206 50	London	121 20	121 25
Napoleonsd'or	9 58	9 58	Ungar. Papierrente	94 15	94 10

Frankfurt a. M., 22. Februar. Mittag. Credit-Actien 262, 12. Staatsbahn 213, 87. Lombarden —, —. Galizier —. —. Ungarische Goldrente 85, 60. Egypter 87, 10. Laura —. —. Fest.

Köln, 22. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 19, 85, per Mai 20, 25. Roggen loco —, per März 14, 90, per Mai 15, 25. — Rüböl loco 61, —, per Mai 57, 80. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 22. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest gehalten, holsteinischer 160—170, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 160—175, russischer fester gehalten, loco 98 bis 102. Rüböl loco —. Spiritus fest, per Februar $19^3/_4$, per März-April $19^3/_4$, per April-Mai $20^1/_2$, per Mai-Juni $20^3/_4$. — Wetter: Schnee.

Amsterdam, 22. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März —, —, Mai 205, —, November 208. Roggen loco höher, per März 121, per Mai 124, October 127. — Rüböl loco 32, per Mai $29^1/_4$, per Herbst 26.

Paris, 22. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen matt, per Februar 25, 75, per März 25, 90, per März Juni 26, 25, per Mai-August 26, 40. — Mehl matt, per Februar 56, 60, per März 56, 90, per März-Juni 57, 75, per Mai-August 58, —. — Rüböl behauptet, per Februar 74, —, per März 74, 25, per Mai-August 67, 75, per Sept.-December 58, 75. — Spiritus matt, per Februar 39, 25, per März 39, 50, per März-April 39, 75, per Mai-August 40, 75. — Wetter: Veränderlich.

London, 22. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen sehr ruhig; angekommene Ladungen fest. Mehl und russ. Hafer stetig. Uebriges sehr ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 28 150, Gerste 21 560, Hafer 12 440. — Wetter: Nachtfrost.

Abendbörsen.

Wien, 22. Februar, Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 90. Marknoten 59, 25. 4proc. Ung. Goldrente 101, 55. Galizier 206, 75. Ruhig.

Frankfurt a. M., 22. Februar, Abends 7 Uhr 5 Min. Credit Actien 262, 87, Lombarden $84^3/_4$, Galizier 174, 37, Ungar. Goldrente 85, 65, Egypter 87, 55, Mainzer 110, 20. Fest.

Hamburg, 22. Febr., 8 Uhr 46 Min. Abds. Credit-Actien $262^1/_2$, Staatsbahn 534, Lombarden $210^1/_2$, 4proc. Ungarn $85^3/_4$, Laura $141^1/_2$, Disconto-Gesellschaft 236, Russische Noten 218 Still.

Marktberichte.

F. E. **Colonialwaarenmarkt. Breslau,** 22. Februar. [Wochenbericht.] Der Geschäftsgang im Allgemeinen hatte sich von dem der vorhergegangenen Woche nicht wesentlich unterschieden und war die Waarenfrage auch in der gegenwärtig abgelaufenen nicht übermässig an den Markt getreten. Auf dem Zuckermarkte haben sich die vorwöchentlichen Notirungen für sämmtliche Zuckermarken die ganze Woche hindurch stramm behauptet und am Schlusse, in Folge der wiederum gestiegenen Notiz des Rohfabrikates, noch mehr befestigt. Quantitativ sind am Platze gemahlene Zucker stärker als Brode umgegangen und Bruchzucker waren fortgesetzt knapp angeboten. Die Kaffeepreise sind an allen Bezugsplätzen gut behauptet geblieben, theilweise auch steigend gewesen und der hiesige Lagerbestand konnte von den mehr gesuchten feineren Campinas, Domingos und Menados nur unbedeutende Pöstchen bieten. Gewürze und Südfrüchte haben in der Notiz keine Veränderung erfahren und sind schwach gehandelt worden. In Heringen war zu fester Vorwochennotiz ebenfalls nur mässiges Bedarfsgeschäft. Von Fett wurde hauptsächlich die Marke Stern sowohl in Original- wie Centnergebinden gehandelt, anfangs etwas billiger als in der Vorwoche abgegeben, schliesslich aber wieder fester gehalten. Von Petroleum konnte sowohl amerikanisches wie kaukasisches bei der, loco für grössere Posten sich schwach einstellenden Frage die Vorwochennotiz nicht behaupten und mussten Verkaufswillige sich momentan in Untergebote fügen.

Vom Standesamte. 22. Februar.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Hoffmann,** Aug., Hilfsschmierer, 39 J. — **Fengler,** Max, S. d. Rentiers Linus, 5 St. — **Klotz,** Christian, Zimmermann, 87 J. — **Kujack,** Carl, Hausbesitzer, 80 J. — **Hinkefuß,** Ernst, Ingenieur 49 J. — **Przschäschaug,** Max, S. d. Schutzmanns Gottlieb, 10 W.



2493 Als Verlobte empfehlen sich:
Hedwig Baendel,
Adolf Altmann.
Ruda OS. **Rybnik OS.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Therese Bermann,
J. Goldberger,
Restaurateur. [958]
Gleiwitz. **M.-Ostrau.**

Richard Danziger,
Elise Danziger,
geb. **Wohl,**
Neuvermählte.
Gleiwitz. [2469]

Die Geburt eines strammen Mädchens zeigen an [965]
Bruno Kolker
und Frau **Louise, geb. Sachs.**
Breslau, 22. Februar 1889.
Wallstraße 8.

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen hocherfreut an
Leopold Welsch und Frau,
[3336] geb. **Loewenthal.**
Breslau, den 21. Februar 1889.

Statt besonderer Meldung.
Heute wurde meine liebe Frau von einem
Söhnchen
glücklich entbunden.
Königshütte OS.,
den 21. Februar 1889.
Gustav Brisker,
[960] Hütteninspector.

Gestern Abend verschied nach mehrwöchentlichem Krankenlager und schwerem Leiden der [2492]

Gymnasial-Oberlehrer und Professor

Herr Dr. Herrmann Pöhlitz.

Seit dem 1. October 1867 hat der Verstorbene der hiesigen Anstalt angehört und durch sein reiches Wissen, sein hervorragendes Lehrgeschick und seine nie ermüdende Pflichttreue höchst segensreich gewirkt.

Ihm ist ein dauerndes Andenken in unseren Herzen sicher.

Kreuzburg, den 22. Februar 1889.

Das Lehrercollegium
des Städtischen evangelischen Gymnasiums.
Dr. Gemoll, Director.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief sanft nach längeren Leiden am 21. Februar, früh 1½ Uhr, unser inniggeliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Lehrer

August Krug,

im 70. Lebensjahre. [2468]

Dies zeigen statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Freiburg, Breslau, Ilversgehofen.

Beerdigung: Sonntag, den 24. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr.

Todesanzeige.

Nach schweren Leiden und langem Todeskampf starb heute Abend um 8¼ Uhr meine innigstgeliebte gute Frau

Agnes Meitzen, geborene Güttler,

im Alter von 60 Jahren und im 39. Jahre unserer glücklichen Ehe.

Tiefbetrübt zeige ich dies gleichzeitig im Namen der hochbetagten Mutter und der übrigen Hinterbliebenen hiermit an.

Königshütte, den 21. Februar 1889. [2483]

Meitzen,
Geheimer Bergrath.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. d. M., Nachmittags um 4 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 3¼ Uhr verschied nach kurzen Leiden in Folge eines Schlaganfalles unser heissgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Kaufmann

Michaelis Sachs

in seinem 66. Lebensjahre. Dies zeigen hierdurch im tiefsten Schmerze mit der Bitte um stille Theilnahme an

Die Hinterbliebenen.

Guhrau, den 22. Februar 1889.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. Februar, Nachmittags 2 Uhr, statt. [962]

Für die uns beim Hinscheiden unseres guten und unvergesslichen Mannes und Vaters in so reichem Maasse erwiesene Theilnahme sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.

[3326] **Fanny Schiesser**
und Kinder.

„Gieb mir mein Sohn dein Herz." Predigt Sonntag, Vm. 10 U., Zwingerstr. 5a. Juden besond. eingel. Sprüche Salomonis 23, V. 26.

Schwabe-Priesemuth'sche Schulanstalt,
Goldberg, Schlesien.

Zu Beginn des neuen Schuljahres **am 25. April cr.** können evang. Knaben in unsere Anstalt als Pensionäre eintreten.

Die Anstalt giebt in ihren dem Gymnasium entsprechenden Klassen eine gründliche Vorbereitung für die Secunda. [2026]

Durch regelmäßig stattfindende größere Spaziergänge wird die körperliche Entwickelung der Zöglinge gefördert, die häuslichen Aufgaben werden unter Aufsicht angefertigt, den schwächeren Knaben wird Anleitung gegeben.

Pension incl. Schulgeld und event. ärztliche Behandlung 450 Mk. pro anno.

Nähere Auskunft ertheilt der Director.

Goldberg, im Februar 1889.

Dr. Zinner.

Stadt-Theater.

Sonnabend. Zum 13. Male: **„Die Quitzows."** Schauspiel in vier Acten von Ernst v. Wildenbruch.
Sonntag. Abend. **Der Liebestrank.** Komische Oper in 2 Acten von G. Donizetti. Hierauf: **Wiener Walzer.** Ballet-Divertissement in 3 Bildern von L. Frappart und F. Gaul.
Nachm. (Halbe Preise.) **„Der Wald-Teufel."** Posse mit Gesang in 4 Acten von W. Mannstädt.
Montag. **„Der Waffenschmied."** Komische Oper in 3 Acten von A. Lortzing. Hierauf: **Wiener Walzer.**
In Vorbereitung: Gastspiel des Königl. Kammersängers Herrn Paul Bulß vom Hoftheater zu Dresden.

Lobe-Theater. 2488

Sonnabend. Letzte Gastvorstellung des Herrn Felix Schweighofer. **„Sein Spezi."** Gesangsposse in 5 Acten von Bruno Zappert.
Sonntag. Benefiz und Abschieds-Vorstellung des Herrn Felix Schweighofer.
Nachm. 4 Uhr. (Ermäßigte Preise.) **„Der Zigeunerbaron."**
In Vorbereitung: **„Familie Knickmayer."** Schwank in 4 Acten von Berend.

Thalia-Theater.

Direction: Georg Brandes.
Sonntag. **„Cornelius Voß."** Lustspiel in 4 Acten v. F. v. Schönthan.
Der Verkauf der Billets findet heute Sonnabend, Vormittag von 10 bis 3 Uhr bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring Nr. 10/11, Eingang Blücherplatz, statt. [2497]

Helm-Theater. 2465

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Sonnabend: **„Heinrich Heine."**
Sonntag. **„Goldene Berge."**

Musiksaal
der Königl. Universität.
Sonnabend, den 23. Februar,
Abends 7½ Uhr:
II. populair physikalischer
Experimental-Vortrag
von **Gustav Amberg.**
Programm:
Akustik, Schall u. musikalische Töne. Singende, sensitive Flammen. [2486]
Edison's Phonograph.
Programme an der Kasse.
Ende 9½ Uhr.
Billets à M. 2, nicht numerirte à M. 1,50, für **Studirende** etc. à M. 0,75 in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung des Herrn **Julius Hainauer** zu haben.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Direction: **C. Pleininger.**
Großer Erfolg!
Wiener Volksleben
oder: **Der blaue Montag der Wiener Wäschermädchen.**
Große Local-Posse mit Gesang und Tanz. 2487
Decorationen u. Costüme neu.
François de Blanche,
Hofkünstler Sr. Maj. des Kaisers Alexander III. von Rußland,
Imitator, Mimiker u. Tänzer, Persiflagen der Taschenspielerkunst. **Enthüllung sämmtl. Geheimnisse der Zauberei.**
Auftreten der **echten Neger**
Brooks u. Duncan.
C. Wilhelmy, Andy u. **Peppi Kessler, Crassé, Tauer** und **Meingold.**
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten. 2485
Nur noch bis 26. d. M.
Gastspiel
der in Spaa preisgekrönten Schönheit
Frau Betty Stuckart,
Auftreten
der Japanesen-Truppe **Godayou,** des Komikers Herrn **Mariott,** des Frl. **Mariette,** der Frl. Geschwister **Roger,** Frl. **Boriska,** Herren **Steinitz** und **Krueger.**
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Saal, 100 **Pers. fassend,** zu Hochzeiten u. a. Festlichkeiten gratis.
Hôtel zum weissen Storch,
Wallstraße 13. [3223[

Wer einen Schirm Dinstag Abend im Freundesaal mitgenommen, wird gebeten, denselben dort abzugeben.

Humboldtverein
für Volksbildung.
Sonntag. den 24. Febr., Nachm. 5 Uhr, im Musiksaale der Universität:
Vortrag des Herrn Dr. med. Theodor Körner:
„Ueber Kältewirkungen und vernünftigen Schutz dagegen."
Mittwoch, d. 27. Febr., Abds. 8 Uhr, im Auditorium maximum der Universität:
III. Vortrag des Cyclus,
gehalten von **Herrn Gymnasiallehrer Beyer:** [3342]
„Die Verwendung der Inductions-Ströme in der Praxis".

Kaiser-Panorama,
Ohlauerstraße 13.
Entrée 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Auf Wunsch einige Tage:
Die Innen-Ansichten der Prachtschlösser Königs Ludwig von Bayern
Herrenchiemsee
und **Neu-Schwanstein.**

Verein Machsikeh Thora
Graupenstrasse 11 b.
Heute, sowie jeden Sonnabend, Vormittag 11 Uhr: [3332]
Vortrag.
Gäste haben Zutritt.

Gediegensten Unterricht
in Buchführung 2c. ertheilt die Privathandelslehranstalt von
Hch. Barber,
Carlsstraße 36,
gerichtl. vereid. Bücher-Revisor.

Wanckel'sche höhere Knabenschule, Ring 30. 1212
Anmeldungen für Ostern nehme ich täglich von 12—1 Uhr entgegen.
O. Schaefer.

Höhere Mädchenschule
Matthiasstraße 81.
Anfängerinnen finden nur zu Anfang des Schuljahres Aufnahme. Neue Schülerinnen, auch für die **Fortbildungsklasse** (Französisch, Englisch, Litteratur, Geschichte) bittet im **Februar** anzumelden [680]
Eugenie Richter, Sprechst. 2—3 Uhr.

Ein j. Mann w. **Clavierunterricht** zu nehmen. Off. m. Honorarangabe sub G. W. 39 Exped. Bresl. Ztg.

Julius Hainauer's Journal-Lesezirkel
circa 70 Zeitschriften.
Abonnements zu den billigsten Bedingungen können von jedem Tage ab beginnen. — Prospecte gratis.
Julius Hainauer,
Kgl. Hof-Musikalien- u. Buchhandlung
in Breslau, Schweidnitzerstr. 52.

Baronesse Marie Vetsera
letztes Bild Cab. 1 M., gegen Einsendung von 1,10 Briefm. frco.
Theodor Lichtenberg,
Kunsthandlung. [2498]

Gestickte Damensattel,
Hand-Arbeit, [2357]
empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen
J. Eisenhardt,
4, Blücherplatz 4.
Wäsche-Fabrik,
Ausstattungs-Magazin.

Elegante Damen-Masken
verleiht **Sophie Berkowitz,** Damenschneid., **Nicolaistr. 54/55.**

Breslauer Mosaik Platten Fabrik
Max Breier
Lehmdamm 48

Wie neu! 1569
werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,** Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

Möbel w. saub. u. billig aufpolirt, helle echt gefärbt. **Werner,** Bahnhofstr. 6.

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten, 60 Pf., bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

M. Korn, Reuschestr. 53, I.,
Pa.-Waaren- u. Restehandlung.

Zu Hochzeiten 2c.
Gelegenheitsdichter.
Z. 201 Exped. d. Bresl. Ztg. [671]

Concert von Max Bruch.
Sonntag, den 24. Februar, Vormittags 11¼ Uhr,
im grossen Saale des **Concerthauses, Gartenstrasse 16.**
Erste Probe für Chor und Orchester.
Die geehrten Mitglieder der Sing-Akademie werden gebeten, ihre **Podiumkarten** am Eingang vorzuzeigen. **Nichtmitwirkenden** ist der Zutritt zu dieser Probe nicht gestattet. **M. Bruch.**

Trebnitzer Klosterbräu,
Zwingerstraße Nr. 6.
Heute Abend: Gemengte Speise.
Bier vorzüglich, à Glas 15 Pf. [3334]

Höhere Privat-Mädchenschule mit Fortbildungsklasse,
Albrechtsstrasse 16.
Mit Genehmigung der Königl. Regierung wird **am 1. April d. J.** die Leitung der Schule in die Hände der Schulvorsteherin Fräulein **Elisabeth Scholtz** aus Nicolai übergehen.
Anmeldungen für das **am 1. April** beginnende Sommersemester nehme ich in der Sprechstunde (3—4 Uhr) entgegen.
[2484] **Helene Zimpel.**

Landwirthschaftliches Institut der Universität Leipzig.
Der Anfang des **Sommer-Semesters** ist auf den **29. April** festgesetzt worden. Programm und Stundenplan beim Director des Instituts [971] Geh. Hofrath Prof. Dr. **Blomeyer.**

Von unseren directen Beziehungen
empfehlen und versenden: [1285]
Barclay's London Porter, Allsopp's Pale u. Strong Ale.
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Bier-Depôt, Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50.



Orthopädische Corsets
zur kunstvollen Ausgleichung **hoher** Schultern und Hüften **ohne** Polster nach **eigenem,** seit Jahren als **einzig** bestbewährtem System, vielfach **ärztlich** begutachtet und **empfohlen,** fertigt in anerkannt vorzüglichster Ausführung [2057]
A. Franz,
Carlsstrasse 8, Ecke Dorotheenstrasse.

Husten, Heiserkeit, Schnupfen beseitigen in kurzer Zeit
Malz-Extract u. Caramellen Nur echt mit dieser Schutzmarke:
v. **L. H. Pietsch & Co., Breslau.** **Huste-Nicht**
Die besten Mittel, auch b. Hals- u. Brustleiden, Verschleimung, Keuchhusten.
Anerkennung. Seit vier Jahren litt ich an sehr starkem Husten mit furchtbarem Auswurf, wogegen ich jetzt Ihr **Malz-Extract** mit Schutzmarke **„Huste-Nicht"** gebrauche und schon nach der ersten Flasche finde ich mich bedeutend wohler und habe auch besser Appetit. **Münster** b. Colmar (Elsass), 13. 3. 1887. **Louis Martin.**
Caramellen 30 u. 50 Pf. Extract à Flasche Mk. 1, 1.75, 2.50.
Zu haben in Breslau in der Kränzelmarkt-Apotheke. [2470]

Vorschuß-Verein zu Breslau
(Eingetragene Genossenschaft).
Donnerstag, den 28. Februar 1889, Abends 7½ Uhr,
im Saale des Hôtel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7:
Ordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1) Mittheilungen. — 2) Antrag des Verwaltungsrathes auf Bestätigung der am 25. Januar 1889 vollzogenen Ergänzungswahl für den Verwaltungsrath. — 3) Neuwahl von 8 Mitgliedern des Verwaltungsrathes. — 4) Bericht des Verwaltungsrathes gemäß §§ 26 und 60 des Statuts. — 5) Rechnungslegung und Bilanz. — 6) Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung (Dividende). — 7) Entlastung des Vorstandes. — 8) Festsetzung des Maximal-Zinsfußes. — 9) Wahl von Deputirten zum schlesischen Unterverbands- und allgemeinen deutschen Vereinstage.

Der gedruckte Rechenschaftsbericht kann vom 26. Februar cr. ab in unserem Vereinslocale und am Versammlungsabend an der Controle in Empfang genommen werden. — Die Legitimation an der Controle erfolgt durch Vorzeigung des Gegenbuches. [2467]

Der Verwaltungsrath
des Vorschuß-Verein zu Breslau
(Eingetragene Genossenschaft).
O. Meltzer, Vorsitzender. **H. Frost,** Schriftführer.

Oberschlesischer Credit-Verein.
Die Herren Actionaire werden hierdurch zur diesjährigen
ordentlichen General-Versammlung
auf [972]
Donnerstag, den 21. März a. c., Nachmittags 4½ Uhr, in den Sitzungssaal des hiesigen Rathhauses, II. Etage,
eingeladen.

Tagesordnung:
1) Entgegennahme des Geschäftsberichts pro 1888, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz, Ertheilung der Decharge, event. Wahl von drei Rechnungs-Revisoren (§ 35 des Statuts), Vertheilung des Reingewinnes.
2) Wahl von drei Aufsichtsraths Mitgliedern.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nach § 24 des Statuts diejenigen Actionaire berechtigt, welche ihre Actien mit einem doppelten Nummern-Verzeichnisse bis spätestens **den 14. März a. c.**
entweder **in Ratibor bei unserer Kasse,**
oder **in Breslau bei der Breslauer Wechsler-Bank**
hinterlegt haben, wogegen ihnen Legitimationskarten ertheilt werden, welche auf die Person des Deponenten oder dessen legitimirten Bevollmächtigten lauten.

Formulare zu den Nummern-Verzeichnissen werden an den Anmeldestellen verabfolgt.

Der Geschäftsbericht liegt vom 7. März 1889 ab bei uns aus.

Ratibor, den 20. Februar 1889.

Der Aufsichtsrath
des Oberschlesischen Credit-Vereins.
Heinrich Doms.

Lanolin-Puder.

Alle anderen bis jetzt bekannten Pudersorten trocknen die Haut durch **Fettentziehung** aus und machen sie dadurch **pergamentartig.** Nur der **Lanolin-Puder** ist vermöge seiner Zusammensetzung nicht nur **absolut unschädlich,** sondern der Haut **zuträglich,** indem selbe das im Puder enthaltene **Lanolin** (von Natur aus in der Haut befindliches Fett) resorbirt und dadurch **weicher u. geschmeidiger** wird. [461]

Schutzmarke.

Chemisch untersucht und **angefertigt** unter **Controle des Gerichts-Chemikers Dr. Bischoff.**

Weiß, rosa und gelblich mit Rosen- oder Veilchen-Parfüm in Schachteln à 1 M. zu beziehen durch alle größeren Droguen- und Parfümerie-Handlungen Deutschlands.

Fabrik: chemisch-technisches Laboratorium von J. Quaglio,

Berlin NW., Schiffbauerdamm 16. Bureau: Louisenstr. 25.

Die hiesige **Cantor-, Schächter- und Koreh-Stelle** ist vom 1. April c. vacant. Qualificirte Bewerber wollen sich unter vorheriger Einreichung ihrer Atteste bei dem Unterzeichneten sofort melden. Gehalt 1300 Mark, Wohnungsentschädigung 200 Mk. und Nebeneinnahmen. Herren, welche befähigt sind, zeitweise religiöse Vorträge zu halten, bevorzugt. Reisekosten werden nur dem engagirten Herrn erstattet. [2482]

Der israelitische Corporationsvorstand zu Schroda (Posen).

Geschäftsverkauf.

Ein seit 44 Jahren mit gutem Erfolge betriebenes [2479]

Manufactur-, Leinen-, Damenconfection- und Kindergarderoben-Geschäft,

in einer Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens, in der sich auch Gymnasium, Lehrerinnen-Seminar 2c. befindet, bei einer Anzahlung von 10 000 Mark sofort zu verkaufen.

Anfragen unter R. R. 138 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 386 die Firma **Reinhold Dittberner's Buchdruckerei zu Schoemberg** gelöscht worden. [2478]

Schömberg, den 13 Febr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des am 3. Mai 1888 in Neisse verstorbenen Kürschnermeisters **Julius Salzbrunn** soll die Ausschüttung der Masse vorgenommen werden.

Die Summe der bevorrechtigten Forderungen beträgt **M. 145,60;** die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen **M. 14 112,09;** wogegen der zur Vertheilung verfügbare Massebestand **M. 3151,47** umfaßt.

Neisse, den 20. Februar 1889.

Gottlieb Mayer,

[2476] **Concursverwalter.**

Bekanntmachung.

Am 28. December 1888 ist hierselbst der Stadt-Haupt-Kassen-Assistent **Robert Bahr** gestorben.

Der vorhandene Activnachlaß beträgt ca. 400 Mark. Als gerichtlich bestellter Nachlaßpfleger fordere ich alle Diejenigen, welche zur Nachlaßmasse etwas schulden, oder Ansprüche an dieselbe erheben wollen, sowie etwaige erbberechtigte Verwandte des **p. Bahr** auf, sich binnen 3 Wochen in meinem Bureau, **Blücherplatz Nr. 15,** zu melden. [966]

Breslau, den 22. Februar 1889.

Der Rechtsanwalt Bielschowsky als Nachlaßpfleger.

Offene Lehrerstelle.

An unserer Victoria-Schule (höhere Mädchenschule mit Lehrerinnen-Seminar) wird zum 1. April d. J. die Stelle eines wissenschaftlichen Lehrers vacant, welcher die volle Facultas für Deutsch und Religion, beziehungsweise für Geschichte besitzt und sich über eine mehrjährige Thätigkeit ausweisen kann. Das Gehalt beträgt je nach der Anciennetät 2532 Mark oder 2832 Mark.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und Gesundheitsattest bis zum 10. März cr. bei uns einreichen. [2475]

Danzig, den 16. Februar 1889. Der Magistrat.

Vorsichtsmassregeln gegen Verluste und Unannehmlichkeiten bei Käufen u. Verkäuf. v. Häusern, Landgütern, Grundstücken u. Waaren aller Art von **Trempenau.** Enth. **alle** gesetzl. Bestimmungen, Grundbuch- u. Hypothekenwesen, Contracte aller Art. Frco. gegen 1 M. 60 Pf. in Bfmk. von **G. Weigel's** Buchhdlg, Leipzig.

Wir suchen für Breslau einen tüchtigen Vertreter. **Bewerbungen mit Beifügung von Referenzen direct an Braun & Leistner Nachf. in Görlitz, Dütenfabrik.**

Für eine **leistungsfähige Erdfarbenfabrik** wird ein geeigneter, bei Grossisten **gut eingeführter**

Vertreter

gesucht. Nur Offerten mit feinsten Referenzen finden Berücksichtigung sub **F. H. 373** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.** [969]

Meine in bester Lage von **Königshütte** gelegene

Besitzung nebst Garten u. Restaurant

bin ich Willens sofort preiswerth und unter **günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen.**

Selmar Goldstein,

[900] **Königshütte.**

Glasfabrik

mit Siemens'schem Gasofen, dicht an der Bahn, **mit vielen Aufträgen,** massiv gebaut, ist wegen Krankheit mit 20 000 M. Anzahl. sof. zu verkaufen. Off. sub C. S. 886 an die Annoncen-Exped. **C. Schoenwald, Görlitz.** [2477]

In 1 lebh. Prov.-Stadt ist 1 Haus, i. w. seit 40 Jahren 1 **Fellgeschäft** m. Erf. betr. w., Wegz. billig z. verk. Off. **sub Z. 5.** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [967]

Gesucht wird ein **Restaurant** vom 1. April ab zu **pachten** oder auch **vertretungsweise zu übernehmen.**

Gefl. Offerten werden unter Chiffre A. B. 100 postlagernd **Pleß** erbeten.

Für **Kork-Fabrikanten werden**

Korkmaschinen

billigst geliefert. Offerten erbeten unter H. 29 Briefk. der Bresl. Ztg.

Wegen Auflösung des Detail-Geschäfts verkaufe ich einige Hundert Dutzend feinste **Toilette-Seifen, Extraits, Pomaden, div. Toilette-Artikel,** große Vorräthe von Stearinkerzen zu **außergewöhnlich** billigen Preisen. [2046]

Ferdinand Lauterbach, Schuhbrücke 14, dicht an der Albrechtsstraße.

Aus der Versuchsmeierei für die Provinzen Ost- und Westpreußen

Kleinhof Tapiau

empfehle ich vorzügliche [0217]

Centrifugal-Tafelbutter

in Postpacketen zu billigsten Tagespreisen. **Schrewe, Königl. Oberamtmann.**

Kirschsaft. 2474

Ein Pöstchen von 12 Orhoft in hochfeiner Qualität ist sehr preiswerth zu kaufen. Reflectanten wollen sich um nähere Auskunft sub K. K. 137 an die Exp. d. Bresl. Ztg. wenden.

---

1 gebr. Geldschrank

billig **zu verk. Rosenthalerstr. 16.**

---

2 Plüschgarnit. (reell. Werth 150 u. 135 M) verk. z. Kostenpr. für 130 u. 115 M G. Schönherr, Tap., **Herrenstr. 27.**

Suche gebrauchte Möbel, auch einzelne Stücke, sowie **1 Piano u. Geldschrank** privatim zu **kaufen** u. bitte Adressen bis 28. d. M. unt. S. 36 Briefkasten der Bresl. Ztg.

Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, auch ganze **Nachlässe** kauft Frau **Schneider,** Gellhornstraße 1, 1. Et.

Klee und Wiesenheu und Stroh

liefert in Wagenladung nach jeder beliebigen Station **L. W. Gutherz, Schwientochlowitz OS.** [2496]

Hornabfälle 914

in **Wagenladung zu kaufen gesucht.** Gefl. Offerten unt. **N. F. 677** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erb.

Stellen-Anerbieten 2c.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Als Repräsentantin empfiehlt e. s. geb. Frl., welche in all. wirthschftl. Zw. hervorr. tücht., als auch wissenschaftl. s. geb., der engl. Spr. vollk. mächt., m. d. best. Umgangsf., i. Bes. vorz Zeugn., v. selten besch., liebensw. Wesen, die sich ganz bes. z. halb erwachs. mutterlosen Kindern eignet, sucht Engag. in einem geb. Haus bei bescheid. Anspr. durch Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Eine tüchtige **Bonne,** auch zur Unterstützung der Hausfrau, **findet** bald oder spätestens 1. April in Breslau gute **Stellung.** Meldende belieben Leistungen anzugeben, Abschrift der Zeugnisse und möglichst Photographie beizufügen unter Chiffre F. G. H. 8 postlagernd. [3338]

Verkäuferin.

Für mein **Seidenband-Geschäft suche** ich eine gebildete, gewandte, **junge Dame** von angenehmer Erscheinung als **Verkäuferin.** Kenntniß der Branche ist Haupterforderniß.

A. J. Mugdan, Breslau, Ring 10/11.

Offert. erbitte ich mir vorerst brieflich unter Beifügung der Photographie. [3314]

Suche für mein **Putz-Geschäft** eine tüchtige **Zuarbeiterin,** poln. sprech. Angenehme dauernde Stellung. Gehaltsanspr., Zeugn., Photogr. **B. F. 100 postl. Ostrowo.**

Ein junges Mädchen, 18 Jahr alt, welche schon 1 Jahr bei Verwandten im Geschäft thätig war u. Putz gelernt hat, **sucht** zum womöglich baldigen Antritt **Stellung.**

Offerten bitte unter R. M. 38 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3316]

Suche für mein Putzgeschäft per 1. oder 15. März eine tüchtige **Directrice.** Off. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen erbeten. **O. Zemke, Graudenz W/Pr.**

Ein Fräulein, 23 Jahr alt, aus achtbarer Familie, **sucht Stellung** als **Stütze der Hausfrau** oder als **Wirthschafterin,** am liebsten in Breslau. Gefl. Offerten erbitte unter O. W. 20 **Sommerfeld N.-L.** postl.

Eine **gepr. Kinderpfleg. empf.** Frl. **Marcus, Nicolaistraße 79.**

Stellenvermittlung kaufm. Perf. Hummerei 24, Emil Danke, Hummerei 24. Vacanzen sind immer vorhanden.

Buchhalter und Correspondent,

verheirathet, eine lange Reihe von Jahren im Comptoir einer **bedeutenden Mühle Mittelschlesiens thätig, in ungekündigter Stellung, sucht eingetretener Geschäftsänderungen halber für 1. April oder 1. Juli cr. anderweit dauernde Stellung. Firm im Getreideeinkauf, für Reisen sich eignend,** beste Referenzen.

Gefl. Offerten unter H. 2922 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [932]

Per 1. April event. 15. März c. **suche** ich einen [959]

Buchhalter,

welcher außer der Thätigkeit im Engrosgeschäft die Beaufsichtigung des damit verb. Restaurants zu übernehmen hat. Gefl. Offerten von nicht zu jungen, fachkundigen u. vorzüglichst empfohlenen vertrauenswerthen Bewerbern mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit und abschriftl. Zeugn. nebst Ansprüchen bei fr. Stat. an

Leopold Ascher, Glatz, Liqueurfabrik u. Biergroßhdlg.

Ein Oberschlesisches Hüttenwerk

sucht einen jüngeren **Buchhalter.** Baldiger Antritt, gute Handschrift, Kenntniß der doppelten Buchführung und der **Arends**'schen Stenographie unerläßlich. Anerbietungen, welche vorstehende Bedingungen nicht erfüllen, sind zwecklos. Einsendungen an **Rudolf Mosse, Breslau,** unter Chiffre **G. 66.** [968]

Ein tüchtiger Reisender

der **Weißwaaren-Branche,** der die Provinz Schlesien bereist hat, findet bei Angabe bisheriger Thätigkeit sofort resp. per 1. März Engagement.

Meldungen sub K. 139 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2489]

Für mein **Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft** suche ich einen **Lagerhalter** resp. **Volontair** und **einen Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, zum sofortigen Antritt. [2481]

Simon Baender, Myslowitz.

Ein Commis, militairfrei, gegenwärtig in einem größeren Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft thätig, **sucht,** auf gute Zeugnisse gestützt, vom 1. April ab **Engagement** als **Expedient.**

Gefl. Offerten werden unter N. N. 24 postlgd. **Kosten** erbeten.

Feuerversicherung.

Für die Provinz Schlesien **sucht** eine bedeutende Feuerversicherungs-Gesellschaft einen leistungsfähigen, repräsentablen u. mit den Landesverhältnissen vertrauten **General-Agenten,** welcher speciell auch mit der Industrie gute Fühlung besitzt.

Gefällige Offerten unter **X. 320** an die **Annoncen-Expedition** von **Bernhard Arndt, Berlin W.,** Mohrenstr. 26, erbeten. [2392]

Zum Antritt am 1. April cr. ein eben ausgelernter, des Polnischen mächtiger jüdischer [2215]

Commis

(Specerist) gesucht von **Joseph Hausdorff, Myslowitz.**

Ein erster

Commis,

gelernter Specerist, angenehmer Verkäufer, kann sich per 1. April cr. melden bei [2429]

Moritz Landsberger in Landeshut i. Schl.

Für mein **Specerei- u. Destillations-Geschäft** suche per 1. April einen jüdischen, jüngst ausgelernten

Commis,

der der poln. Sprache mächtig ist.

S. Vulkan,

[2427] **Groß-Strehlitz OS.**

Für unser **Colonial- u. Destillations-Geschäft** suchen wir per 1. April

1 Commis,

der flotter **Expedient** sein muß. Marken verbeten. [2495]

G. & M. Landsberger in Liebau i. Schl.

Einen Commis, firm in Delicatessen und Colonialwaaren, **suche** ich für mein Geschäft per April. Derselbe muß ein gewandter Expedient sein. Gehalt bis 600 Mark und mehr. Zeugnißabschriften sind beizufügen, Gehaltsanspruch anzugeben. Retourmarken verbeten. Off. A. A. 41 Expedition der Breslauer Zeitung. [3327]

Einen Commis

für **Colonialw.-Detail** sucht

[2472] **Dorschan, Dresden.**

Für mein **Manufacturwaaren-, Leinen- und Wäsche-Geschäft suche** per 1. März einen tüchtigen **Verkäufer,** der a. d. Decoriren verst. **Robert Cohn, Klosterstr.**

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** en gros & en détail **suche** ich per 1. April cr. einen

tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

Josef Brieger,

[3113] **Gleiwitz.**

Suche einen tüchtigen [970]

Verkäufer

per 1. März oder 1. April a. c. **Polnische Sprache Bedingung.**

Bernh. Lomnitz, Band-, Posament-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft, Königshütte OS.

Für mein **Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche** ich per 1. März ev. 1. April einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [2466]

Verkäufer,

der auch im **Decoriren** firm sein muß, bei dauernder Stellung, als auch **einen Lehrling.**

Josef M. Hamburger, Kattowitz.

Für mein **Modewaaren-, Leinen- und Damenconfections-Geschäft suche** ich per 1. April einen tüchtigen

Verkäufer und Decorateur.

Polnische Sprache Bedingung.

M. Dresdner jr.,

[2480] **Beuthen OS.**

Für mein **Eisenkurzwaaren-Geschäft suche** zum **sofortigen Antritt** einen flotten [2494]

Verkäufer,

der einf. Buchf. mächtig, mos. Conf. Gehaltsansprüche b. freier Stat. u. Wohn. erwünscht.

Max Reich, Löbau i. S.

Für mein **Tuch- u. Manufactur-Geschäft** suche per 1. März, event. 1. April einen tüchtigen, gewandten

Verkäufer

jüd. Confession und poln. Sprache mächtig. [2471]

S. F. Apt's Wwe., Gr.-Strehlitz.

Ein der deutschen wie polnischen Sprache mächtiger **flotter**

Expedient

in gesetzten Jahren findet in einem größeren **Colonialwaaren- und Wein-Geschäft** bei hohem Salair dauernde Stellung. Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnißabschrift an

M. Lassocinski in Posen. [2393]

Zum Antritt per 1. März **suche** für m. Colonialw.- u. Delicatessen-Geschäft einen flotten, freundlichen

Expedienten.

N. Schlesinger, Kattowitz.

Zum sofortigen Antritt event. 1. April cr. suche ich einen tüchtigen, praktischen, selbstständig arbeitenden [2491]

Destillateur

bei hohem Gehalt. Zeugnißabschriften sind einzureichen.

E. Liebrecht, Kreuzburg OS., Destillation und Spritfabrik.

Ein **fachkundiger**

Destillateur,

welcher zuverlässig u. **sauber** arbeiten kann, wird zum 1. April cr., event. früher, gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unter K. 136 an die Exp. der Bresl. Ztg. [2473]

Für mein **Papiergeschäft,** verbunden mit **Druckerei, suche** per sofort oder 1. April [3322]

einen jungen Mann

aus der Branche mit schöner Handschrift, der die einfache Buchführung versteht und befähigt ist, hin und wieder kleine Touren zu unternehmen.

Max Kornicker, Breslau, Graupenstraße 2/3.

Mühlenwerkführer,

mit sämmtl. Maschinen der Neuzeit vertraut, auch in der Buchführung nicht unerfahren, **sucht** bald oder 1. April in einer mittleren Handelsmühle als solcher, oder in einer größeren als **Lagerist** oder **Untermüller Stellung.** Gute Zeugnisse und Ref. stehen zur Seite. [3311]

Gefl. Offerten bitte unter K. Sp. 35 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Zur selbständigen Leitung meiner in gutem Betriebe befindl. **Lagerbier-Brauerei suche** ich per ersten April cr. einen erfahrenen und tüchtigen, möglichst unverh.

Braumeister.

Gefl. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit und abschriftl. Zeugnissen nebst Gehaltsansprüchen sehe entgegen. [963]

Leopold Ascher, Glatz.

Ein [916]

Tapezier-Gehilfe,

welcher im Decorationsfach und Polstern ganz tüchtig ist, wird zum 1. März für dauernde **Stellung gesucht.** Off. erbeten an A. Prietz, Tapezier und Decorateur, **Görlitz.**

Gypsfiguren-Arbeiter,

die auch mit Elfenbeinmasse Bescheid wissen, **werden gesucht.** Solche, die auch die Gelatine-Behandlung kennen, werden bevorzugt. Stellung dauernd. Gehalt nach Uebereinkunft.

M. Biagini, Posen.

Es **wird ein junger,** verheiratheter cautionsfäh. Lohnschänker, Christ, für eine Restauration nebst Garküche gesucht. Das Nähere mündlich. Reisevergütigung findet nicht statt.

J. Krakauer

[2641] **in Pleß.**

Für einen **Kochlehrling** aus anständiger Familie, der seit dem 1. April v. J. in der Küche einer größeren Ressourcengesellschaft lernt, wird zu seiner weiteren Ausbildung vom 1. April oder 1. Mai d. J. ab in einer größeren **Schloßküche** eine **Stelle gesucht.** Gefällige Anerbietungen nebst Angabe der Bedingungen unter Chiffre **W. 17** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** (Wolff'sche Buchhandlung) in **Beuthen OS.** [964]

Ein Volontair wird für ein Engros-Geschäft unter günstigen Bedingungen **gesucht.** Offert. unter E. V. 40 Briefk. d. Bresl. Zeitung.

Für mein **Weißwaaren- und Gardinengeschäft suche** einen

Lehrling

mit der nöthigen Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern. [3341]

J. Seelig, Schweidnitzerstr. 3/4.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein möbl. Zimmer,

welches sich zum Comptoir eignet, wennmöglich mit Schlafcabinet, **wird** zu miethen **gesucht.** Off. u. A. Z. 37 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Oderstraße 4,

2 Tr., **vornh. 4 Z., 1 Cab., Küche, Entree u. Zub., vollst. renov.,** per 1. April cr. für 800 M. Miethe zu beziehen. [031]

Albrechtsstraße 3,

1. Etage, sind zu Geschäftszwecken 5 ev. 7 Zimmer sofort sehr billig zu vermiethen. [3321]

Näheres daselbst bei **E. Cohn.**

Victoriastraße 3, dicht an der Kaiser Wilhelmstraße, 2. Et., 5 Zimmer mit großem Nebengelaß, zu vermiethen. Näheres 1. Et.

Ohlau-Ufer 26,

1. Et., Wohn., 5 Zim. 2c., f. 1150 Mk.,
2. Et., „ 4 Zim. 2c., f. 750 Mk.,

p. 1. April zu vermiethen.

Näh. b. d. Haushälterin. [3337]

Laden u. Wohn., z. jed. Gesch. geeign., f. 190 Thlr. Friedr.-Wilhelmstr. 31 b. z. v.

Zimmerstraße 12, II, hocheleg. Wohn., dreisenst. Saal, 2 zweif. Z., 2 Cab., Badec., Küche, Entree, Gart., zu verm. Näh. b. **Kalisch,** Grünstr. 28a.

Ein Geschäftslocal und Wohnung, 3. Etage, **Schweidn. Stadtgraben 12** 1. Juli zu vermiethen.

Albrechtsstr. 40 **2. Etage, 4 Zim. u. Beigelaß per Ostern zu verm. Näh. Albrechtsstr. 42, part.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	770	7	SW 4	bedeckt.	
Aberdeen	778	3	WNW 2	bedeckt.	
Christiansund	765	0	N 3	wolkig.	
Kopenhagen	758	—8	NNW 4	wolkig.	
Stockholm	760	—10	NNO 4	bedeckt.	
Haparanda	767	—17	NO 2	bedeckt.	
Petersburg	762	—14	OSO 1	Dunst.	
Moskau	763	—12	SSO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	771	4	NNW 3	heiter.	
Cherbourg	767	3	NNO 5	wolkig.	
Helder	761	2	N 2	wolkig.	
Sylt	760	—4	NO 6	wolkenlos.	
Hamburg	759	—5	N 4	bedeckt.	
Swinemünde	756	—4	NNW 3	wolkig.	
Neufahrwasser	752	—3	NW 1	bedeckt.	
Memel	754	—2	O 2	Schnee.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	760	—3	NNW 4	Schnee.	
Karlsruhe	759	—3	NO 3	wolkig.	
Wiesbaden	759	—3	NNW 3	h. bedeckt.	
München	755	—7	NW 5	Schnee.	
Chemnitz	758	—8	N 1	Schnee.	
Berlin	757	—6	NW 4	wolkig.	
Wien	754	—3	NW 3	h. bedeckt.	
Breslau	753	—7	NW 3	Schnee.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	753	3	O 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist am höchsten über West- und Nord-Europa, am niedrigsten über West-Russland und der Balkanhalbinsel. Ueber Central-Europa dauert die schwache nördliche Luftströmung bei kaltem aber veränderlichem Wetter mit häufigen Schneefällen fort. Im centralen Deutschland liegt die Temperatur bis zu 8 Grad unter dem Gefrierpunkte.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.